

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 20

Münster, Sask., Donnerstag, den 11. Juli 1907

Fortlaufende Nr. 176

Aus Canada.

Saskatchewan.

In dem Stalle einer Ranch bei Milestone brach während der Abwesenheit der Knechte Feuer aus und der ganze Stall brannte nieder, 12 Pferde kamen in den Flammen um. Der Eigentümer erleidet einen Schaden von \$3000.

In einem Coulee am Swift Current Fluß bei Gull Lake wurden vom Polizisten Suedden Kleiderüberreste, ein Ring und einige Menschenknochen gefunden, welche als die Überreste der während eines Schneesturms im vergangenen Winter umgekommenen Gebrüder Smith identifiziert wurden. Die Leichen der Unglücklichen waren bis auf die größeren Knochen von Wölfen gefressen worden.

Alberta.

Zwei Brüder, namens Battles, wollten auf dem Heimwege von der Edmonton Ausstellung im Sturgeon Fluß ein Bad nehmen; einer derselben geriet dabei in tiefes Wasser und ertrank.

Fünf Meilen östlich von Medicine Hat entgleiste infolge eines gebrochenen Rades am Gepäckwagen ein nach Osten fahrender Expresszug der C.P.R. Fünf Waggons stürzten den hohen Bahndamm hinab und fingen wegen Explosion eines mit Acetylen gas gefüllten Behälters sofort Feuer, dem der ganze Zug zum Opfer fiel. Fast ein Wunder ist es zu nennen, daß, außer Schnittwunden und Quetschungen, niemand von den Passagieren und dem Zugpersonal schwere Verletzungen davontrug. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Bei Millet wurde ein gewisser Chas. Meyers während eines Gewitters vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Manitoba.

Zu den Werkstätten der C. P. R. zu Winnipeg verunglückte A. Barniski, ein Deutscher, dadurch, daß eine Reihe aufgehängter Kesselplatten auf ihn fiel. Der Schwerverletzte wurde ins Hospital gebracht, und wird kaum mit dem Leben davonkommen.

In der Nähe des landwirtschaftlichen Kollegs geriet ein im Assiniboine Fluß abender und des Schwimmens unfähiger junger Schotte namens George Summers, in eine tiefe Stelle und ertrank.

Im Central Park zu Winnipeg wurde mit einer Schußwunde durch das Herz die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes gefunden. Der Umstand, daß der Verstorbene einen abgeschossenen Revolver in der linken Hand hielt, ließ auf offenbaren Selbstmord schließen. Die Leiche wurde identifiziert als die eines wohlhabenden Farmers, namens Scott aus Elgin, Man., der die Tat aus Liebeskummer beging.

Einem bedauerlichen Unglücksfalle fiel zu Winnipeg die Witwe Eva Koch zum Opfer. Sie war mit Zubereiten des Mittagmahles beschäftigt und da der Tag sehr heiß war hatte sie Türen und Fenster geöffnet. Durch den dadurch verursachten Zug loderten die Flammen des Petroleumofens hoch empor. Die Frau fürchtete sich und rief Hilfe herbei. Ein Mann versuchte die Flamme zu löschen; Frau Koch war dabei behilflich, kam aber dem Feuer zu nahe und ihre Kleidung wurde erfaßt. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie denselben noch am nämlichen Tage erlag. Sie hinterläßt 6 Kinder von denen das jüngste erst 4 Jahre alt ist.

Bei Mathesons Grove wurde im Red River ein Stör gefangen, der 210 Pf. wog. Das Fleisch wurde für 15 Cts. das Pfund verkauft und so brachte der große Fisch dem glücklichen Fänger über \$25 ein.

Joseph Wynn, der vor einiger Zeit den Farmer Joseph Story in raubmörderischer Absicht schoß, brach aus dem Gefängnis zu Grand River aus und konnte bis jetzt noch nicht wieder eingefangen werden.

Der Carberry Distrikt wurde kürzlich von einem schweren Hagelwetter heimgesucht. Der angerichtete Schaden soll ein sehr bedeutender sein.

Bei einer Canoeahrt auf dem Assiniboinefluß bei Marquette verunglückte am Sonntag Jerome Kaufmann. Das Boot kippte während der Fahrt um und

er wie sein Begleiter, L. Schütze, fielen ins Wasser. Schütze hielt sich an dem Boote fest, während Kaufmann, der in Deutschland bei der Marine gedient, ans Ufer zu schwimmen suchte. Plötzlich wurde er jedoch von einem Krampf erfaßt und versank. Kaufmann stammt aus Hirsfelden im Oberelsaß und war erst seit wenigen Monaten in Canada.

Ontario.

Ottawa. Nach einem Bericht von C. C. Castle, Warenhauskommissär in Winnipeg ist die Ackerzahl der in Saskatchewan gesäten Getreidearten im Vergleich mit dem letzten Jahre folgende:

	1907	1906
Weizen	1,965,774	1,730,586
Hafer	764,170	639,875
Gerste	60,995	53,565
Flachs	86,448	70,005

Danach beträgt die Zunahme an Aekern in Weizen 13,07, in Hafer 19,42, in Gerste 15,85 und in Flachs 15,78 Prozent.

Ottawa. Sir Wilfried Laurier, Premierminister von Canada, wird am 12. Juli von Liverpool aus die Heimreise nach Canada antreten. In Quebec soll ihm bei seiner Landung ein großartiger Empfang bereitet werden. Nach der Kolonialkonferenz in London besuchte unser Premier bekanntlich auch Rom wo er beim Papst eine Audienz hatte u. auch Paris, wo er mit großen Ehren aufgenommen wurde. Als Erfolg seiner Reise nach Paris steht demnächst ein Handelsvertrag zwischen Canada und Frankreich zu erwarten. In London hielt Laurier am 1. Juli, dem Dominionstage, eine mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Ottawa. Der Handel zwischen Canada und Japan ist beständig im Wachsen begriffen. Nach Bericht des canadischen Handelsagenten in Japan repräsentierte im Jahre 1906 der Handel zwischen beiden Ländern einen Wert von \$2,477,700, etwa eine halbe Million mehr als im vorigen Jahre.

Zu East-Ottawa legte sich Charles Shelton, ein 23jähriger, verheirateter Mann in betrunkenem Zustande auf ein Eisenbahngleise zum Schlafen nieder

und wurde von einem passierenden Zuge überfahren und getötet.

Zu Toronto befinden sich zur Zeit Beamte des japanischen Landwirtschaftsministeriums, um eine Anzahl vom besten reinrassigen canadischen Zuchtvieh für Japan aufzukaufen.

Zu Read bei Kingston wollte die Frau des Farmers James Power Öl kochen, das zum Mischen von Farbe verwendet werden sollte. Das Öl floß über und beim Versuche das Gefäß mit dem kochenden Öl vom Feuer zu nehmen ließ das Öl der Frau über die Hände u. Arme und verbrannte dieselben in schrecklicher Weise. Drei kleine Kinder, die am Fuße des Herdes spielten wurden gleichfalls von dem heißen Öl begossen und so schwer verbrannt, daß eines derselben bereits starb und die anderen 2 sich in lebensgefährlichem Zustande befinden.

Zu Fort Arthur wurde ein Polizist, der einen Verhafteten ins Gefängnis bringen wollte von einem entgegenkommenden, offenbar betrunkenen Manne erschossen, als er sich weigerte den Gefangenen freizugeben.

Ein italienischer Bahnarbeiter, welcher mit mehreren Leuten auf einer Handcar die Bahnstrecke nahe der Station Burney abfuhr, wurde durch eine Lokomotive, welche die Handcar überrannte, getötet; der Italiener wurde unter die Räder der Lokomotive geschleudert und von diesen buchstäblich zermalmt.

Bei Rainy River fuhr ein nach Osten fahrender Passagierzug der C. P. R. gegen drei auf dem Geleise liegende Kühe und wurde dadurch zur Entgleisung gebracht. Der Feuermann Vance wurde bei dem Unfall getötet, der Maschinist erlitt schmerzhaftige Brühwunden.

Nova Scotia.

Zu Hafen zu Halifax kollidierte der von New York kommende Dampfer „Rosalind“ mit dem großen Küstendampfer „Sentac.“ Der „Sentac“ wurde von der „Rosalind“ so heftig in der Mitte getroffen, daß sofort das Wasser hereinströmte, die Feuer ausgelöscht und das getroffene Schiff rasch zu sinken begann. Es gelang jedoch sämtlichen 19 Passagieren u. den 31 Mann der Besatzung des getroffenen Schiffes

Farmmaschinerie!

Allerhand Farmgerätschaften!

Ich mache bekannt, daß ich ein vollständiges Geschäft in Farmmaschinerien hier in Dana eröffnet habe. Ich verkaufe den berühmten McCormick Drill Disk, Schuh-Brechpflüge für Gebüsch und Prairie, alle Sorten von Disks, Eggen, Grasmähmaschinen, Heurechen, Getreidebinder und Gasolinmaschinen, McCormick Mowers, Rakes & Binders.

Ich bin auch Agent für die Ontario Wind Engine & Pump Co. Ich installiere Wasserleitungen für niedere Preise. Ich führe Windmühlen, Pumpen, Rahmseparatorn, die berühmten Emerson Pflüge (Gang-Sulky Combination), Stoppel- und Brechpflüge, vollständige Auswahl von Paris Pflügen, Getreide-Pfuhmühlen, Futtererdmühlchen, und Wägen; ferner alle Sorten von Buggies und "Democrats."

Auch bin ich Agent für die Case Drechmaschinen und die Eldridge Nähmaschinen.

Allen, die von den erwähnten Maschinen etwas brauchen, wird es zu ihrem Vorteil gerathen, wenn sie zuerst bei mir vorsprechen und sich um meine Preise erkundigen. Es wird stets mein Bestreben sein, jeden zufriedenzustellen. Wenn Sie irgend etwas in der Linie von Farmgerätschaften brauchen, sprechen Sie bei mir vor, und ich werde es Ihnen zu dem niedrigsten Preise besorgen.

J. J. SCHMITT

DANA, SASK.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sack, Luren, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

ST. GREGOR

Unsere Preise sind immer die rechten, ob Winter oder Sommer, ob Hüge laufen oder nicht, und unsere Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört, ist so gut wie irgendwo.

Wir kaufen Ihre Produkte und bezahlen den höchsten gangbaren Preis in baar wenn Sie es wünschen.

Wir sind Agenten für die altbekannten und berühmten Deering Farmgerätschaften.

Wir repräsentieren die beste Feuerversicherungsgesellschaft in Western Canada.

Wenn Sie gutes Land zu kaufen wünschen, sprechen Sie bei uns vor. Wir haben eine Reihe ausgezeichnete Stücke in unserer Umgegend aus erster Hand.

Vollständige Auswahl von Bauholz und allem, was in das Baufach einschlägt.

St. Gregor Mercantile Co.

auf die „Rosalind“ hinüberzuklettern, welche nur leicht beschädigt war.

British Columbia.

In der White Bear Mine bei Roseland wurde John Levovig durch einen Sturz aus einer Höhe von 700 Fuß sofort getötet; niemand weiß, wie das Unglück entstehen konnte, voraussichtlich ist aber die Nachlässigkeit Levovigs daran Schuld. Dieser war ein geborener Österreicher, 26 Jahre alt und erst seit 10 Wochen verheiratet.

Ver. Staaten.

Washington. Mangel an Offizieren und Mannschaften wird das Marine-Departement veranlassen, außer den beiden ältesten Panzerschiffen „Indiana“ und „Iowa“ noch ein weiteres altes Panzerschiff und mehrere der älteren Kreuzer abzugeben, um die neuen Schiffe bemannen zu können. Die Mannschaften der beiden erstgenannten Panzerschiffe sind auf die „Nebraska“, „California“, „South Dakota“, „Kansas“, „Minnesota“ und „Vermont“ abkommandiert worden. Zunächst wird das Panzerschiff „Nebraska“ vollständig bemannt werden, weil dieses das einzige für den Stillen Ozean verfügbare Panzerschiff ist. Auf demselben ist acht Jahre lang gebaut worden. Es hätte vor einigen Monaten in Dienst gestellt werden sollen, da aber so viele Schiffe bei Jamestown zum Empfang der auswärtigen Kriegsschiffe stationiert waren, wollte man das atlantische Geschwader seiner Mannschaften nicht berauben, und die „Nebraska“ mußte warten. Ähnlich wie mit der „Nebraska“ ging es übrigens mit den prächtigen neuen Panzerschiffen „Minnesota“, „Vermont“ und „Kansas“, die vor einigen Wochen in das atlantische Geschwader eingereiht wurden. Sie waren Monate vorher fertig, aber der Mangel an Offizieren und Mannschaften verhinderte, daß dieselben in Dienst gestellt werden konnten. Um alle Schiffe, welche in den nächsten Jahren fertig werden, nebst den älteren im Dienst zu halten, wären 4000 Offiziere nötig anstatt der 2500, welche jetzt auf der aktiven Liste stehen.

New York. Laut dem „New York Journal of Commerce“ betrug im Monat Mai der Feuerschaden in den Ver. Staaten und Canada \$16,286,000.

Ein großes cigarrenförmiges Luftschiff, von Lincoln Beachy gesteuert segelte kürzlich von Staaten Island über die Bucht, beschrieb einen Kreis über Brooklyn flog über den East River und ließ sich leicht wie ein Vogel im Battery Park in der Mitte von Tausenden nieder. Wenige Minuten nachher setzte der Luftschiffer die Maschine wieder in Bewegung und das Schiff erhob sich bis zu einer Höhe von 600 Fuß und flog in nördlicher Richtung über die Wolkenkrager von Manhattan Island. Herr Beachy steuerte dann über den East River nach Long Island Sound; hier aber kollidierte er mit einem Pfahl, der ein Riff kennzeichnet, und fiel ins Wasser. Das Luftschiff wurde bedeutend beschädigt und der Schiffer nur mit großer Mühe und in völlig erschöpftem Zustande

gerettet.

Ein eigenartiger mit dem 4. Juli in Verbindung stehender Vorfall wird aus New York gemeldet. Herr Adams, ein früherer Gouverneur von Colorado hielt inmitten des Ozeans auf einem von Europa nach Amerika fahrenden Schiffe am 4. Juli zur Feier der amerikanischen Unabhängigkeit eine Rede, in der er sich in heftigen Ausfällen gegen England erging. Darüber geriet George Mitchell aus Winnipeg, Canada, in solchen Zorn und solche Aufregung, daß er in heftige Convulsionen verfiel.

Chicago, Ill. Die „Tribune“ veröffentlichte wieder Statistiken über die Anzahl von Unglücksfällen, welche durch die unsinnige Schieberei am 4. Juli in den Ver. Staaten verursacht wurden. Danach fanden am genannten Tage 59 Personen den Tod; 3,807 wurden verwundet, von denen auch noch viele sterben werden. Die größte Anzahl von Unglücksfällen weist Pittsburg auf, mit 15 Toten und 70 Verwundeten.

Bayfield, Wis. Die Vergnügungsjacht „St. Clair“, welche von hier aus in den Superior-See hinausfuhr, kenterte während einer heftigen See, etwa drei Meilen von der Madeline Insel entfernt. Zehn Personen, darunter 6 Frauen, ertranken, ehe Hilfe nahe.

Formosa, Kans. Frau Peter Johnson durchschnitt ihren 2 Kindern die Hälse worauf sie auf dieselbe Weise Selbstmord beging. Ihr Gatte, ein reicher Vieh- und Getreidehändler, beging vor etwa drei Wochen Selbstmord, indem er Karbolsäure trank. Seitdem hat sich die Frau sonderbar benommen.

Salt Lake. Zwei Waggontladungen grobes Pulver, die auf einem Seitengeleise der Oregon Short Linie in Beck's Hot Springs, fünf Meilen von hier, standen, gerieten durch brennendes Gras in Brand und explodierten, so daß jedes Gebäude in dieser Stadt mehr oder weniger schwer beschädigt und die Fenster auf Meilen im Umkreise zertrümmert wurden. Ein Lokalpassagierzug der Oregon Short Linie war 1 Meile von der Stadt entfernt, als das Pulver explodierte, jedes Fenster im Zuge wurde zerbrochen und die Passagiere aus ihren Sitzen geschleudert.

Ausland.

Berlin. Es wird jetzt amtlich bekannt gegeben, daß das Kaiserpaar formell die Einladung des englischen Königspaars zum Besuch Großbritanniens angenommen hat. Damit wird die Meldung von der geplanten Visite bestätigt. Die Reise des Kaiserpaars ist für November in Aussicht genommen. Daß sie in denjenigen Kreisen, welche auf die Herstellung eines besseren Verhältnisses zwischen Deutschland und England eifrig bedacht sind, das wärmste Interesse und die größte Genugthuung erregt, bedarf wohl kaum einer besonderen Versicherung.

Die Pariser Presse ist angenehm überrascht von dem überaus herzlichen Empfang, den Kaiser Wilhelm den fra

Abfichten Teilnehmern an der Regatta in Kiel bereitet hat. Aus der Liebesswürdigkeit des Herrschers und der Anbiederung, die er dem früheren französischen Kriegsminister Etienne gewährte, ziehen die Zeitungen den Schluß, daß eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich im Werke sei. Der „Temp“ veröffentlichte ein „Interview“ mit dem Senator Saint Germain, in welchem dieser behauptet, daß eine Aussöhnung bereits angebahnt sei. Den ersten Schritt in dieser Richtung werde eine Verständigung in der Marokko-Frage bilden.

Der Leutnant Graetz von der preussischen Armee wird von hier in kurze abreisen, um als erster den Versuch zu machen, Afrika in einem Automobil zu durchqueren. Er beabsichtigt, am 10. Aug. von Dar-es-Salam an der Ostküste Afrikas die Fahrt anzutreten und durch Deutsch-Ostafrika, Britisch-Zentralafrika, Rhodesia und Deutsch-Südwestafrika nach Swakopmund zu fahren. Die ganze Reise soll wenig mehr denn sechs Wochen in Anspruch nehmen. Er wird ein speziell für diesen Zweck eingerichtetes Automobil benutzen mit 15 Pferdekräften, sehr starken Rädern und Behältern, welche Gasolin für eine 1000 Kilometer-fahrt halten. Auch an eine große Speisekammer ist gedacht worden. In seiner Begleitung werden sich ein Maschinist, ein Koch und ein schwarzer Diener befinden. Selbstverständlich wird eine vollständige photographische Ausrüstung mitgenommen. Der Kaiser soll großes Interesse an dem Wagnis nehmen und hat angeordnet, daß ihm ein Bericht über die Reise unterbreitet wird.

Wien, Oesterreich. Das Abgeordnetenhaus des Reichsrates hat sich endlich konstituiert, nachdem eine volle Woche seit dem Zusammentreten des Parlaments verstrichen ist. Dr. Richard Weiskirchner, einer der Führer der Christlich-Sozialen und Vertreter von Wien-Alsergrund, ist zum Präsidenten gewählt worden, Dr. Johann Zajek, Alttscheche und Vertreter von Prerau in Mähren, zum ersten Vizepräsidenten, und der Polenführer Prof. Dr. Stanislaus Starzynski, einer der Vertreter Galiziens, zum zweiten Vizepräsidenten. Dr. Zajek hatte schon im letzten Abgeordnetenhaus die Würde des zweiten Vizepräsidenten bekleidet. Die getroffene Entscheidung ist das Ergebnis eines Kompromisses. Die Christlich-Sozialen verständigten sich mit den Tschechen und Polen und sicherten dadurch die Wahl Weiskirchners, während Tschechen und Polen die zweite, bezw. dritte Stelle im Vorstand erhielten. Dr. Weiskirchner übernahm den Vorsitz mit einer Dankesrede, welche durchaus farblos gehalten war und daher keinen Aussetzungen begegnen konnte. Die Freisinnigen sind natürlich sehr aufgebracht darüber, daß sie es durch das Zusammenhalten der christlich gesinnten Parteien zu keinem Sitz im Präsidium bringen konnten.

London, England. In ganz England werden die Landwirtschaftsinteressen durch schlechtes Wetter schwer geschädigt. Nach Depeschen aus verschiedenen Teilen der großen Grafschaft Lancashire sind die Aussichten die düstersten seit Men-

schengedenken. Das Land ist vom Wasser durchweicht und auf großen Wiesenflächen beginnt das Gras an den Wurzeln zu faulen. Hafer ist kaum einen Fuß hoch und wird gelb. Die Obst-Ernte ist so gut wie völlig mißraten. Auf den Bergen von Lancashire liegt stellenweise Schnee.

St. Petersburg, Rußland. Der Zar und die kaiserliche Familie bereiten sich vor, Peterhof zu verlassen, um eine Fahrt in den finnischen Gewässern anzutreten. Der Premierminister Stolypin wird sich dem Zaren später anschließen.

Der Terrorismus der letzten Jahre, Hunger und Elend werfen das russische Volk langsam, aber stetig wieder in einen Zustand der Barbarei zurück. Dr. Bilinsky, ein hervorragender Gelehrter, der kürzlich von einer zweijährigen Reise durch das Wolga-Gebiet, den Kaukasus und Sibirien heimgekehrt ist, giebt eine entsetzliche Schilderung der Zustände, die er in diesen weiten Gebieten fand. „Die Bauern entlang der Wolga und in Sibirien, die sich vor einer Dekade einere gewissen Zivilisation erfreuten, unterscheiden sich heute nur mehr wenig von den nomadisierenden Samojeden“, erklärte der Forscher. „Sie sind tatsächlich wieder Halb Wilde geworden. Armut, Hunger und Vernachlässigung durch die Behörden haben jeden Trieb zur Verbesserung ihrer Lage in ihnen erstickt. Sie leben stumpfsinnig in den Tag hinein, bessern ihre zerfallenden Gerätschaften nicht mehr aus und sind kaum zu bewegen, ihre Felder zu bestellen, da sie dies für nutzlose Mühe halten und nicht glauben wollen, daß es wieder einmal ein Jahr ohne Mißernte geben könne. Selbst die Religion geht den Unglücklichen verloren.“ fuhr der Gelehrte fort. „Sie haben nur einen Gedanken: ihre Mägen zu füllen. Mit der physischen Verwahrlosung des Bauerntums geht natürlich die moralische Hand in Hand. Die Heiraten werden immer seltener, da die jungen Paare, die trotz ihres Elendes noch an die Ehe denken, nicht im Stande sind, die vom Popen verlangten Tranegebühren zu bezahlen. Geradezu entsetzlich ist die Kindersterblichkeit. Die Kleinen sterben dahin wie die Fliegen, und die Eltern betrachten es in den meisten Fällen als ein Glück, wenn sie wieder von einem nach ihrer Ansicht überflüssigen Esser befreit werden.“ Die Schilderung Dr. Bilinsky's würden beinahe ungläublich klingen, wenn sie nicht andere durch den Hungersnotdistrikt Reisende bestätigen würden.

Tula, Rußland. In den hiesigen Distrikten haben sich die Bauern erhoben und ziehen aus Rache wegen der Auflösung des Parlaments sengend und plündernd durch das Land. Der Aufstand hat, zumal in Klein-Rußland, bereits einen besorgniserregenden Umfang angenommen. Sechzehn große Landgüter, darunter auch dasjenige des Grafen Vladimir Bobrinsky, des Führers der Konstitutionsdemokraten, und das Landgut der Fürstin Jhadbolakaya, wurden durch Brandstiftungen und Plünderungen vollständig verwüstet. Die angerichteten Verluste sind enorm.

Rom, Italien. Straßenbummler,

die über den Sieg der Antiklerikalen bei den letzten städtischen Wahlen erfreut waren, mißhandelten 12 Studenten der Theologie in dem Kollege der Propaganda an der Piazza Spagna. Unter den Studenten befand sich William Tomury, ein Amerikaner von Mobile. Die Boten der Länder, denen die Studenten angehören, wollen eine gemeinsame Note an den Minister für auswärtige Angelegenheiten, Tittoni, unterzeichnen und denselben ersuchen, Maßregeln zu ergreifen, um eine Wiederholung des Verbrechens zu verhindern.

Neapel, Italien. Ein schauderhaftes Automobil-Unglück ereignete sich in Cairnello, ca. 100 Meilen von Neapel entfernt, in welchem fünf Männer den Tod fanden. Der Kraftwagen, der mit ungeheurer Geschwindigkeit dahinrauste, kam in Kollision mit einem großen Stein und wurde zertrümmert. Die Insassen, 5 Männer, wurden alle getötet, darunter Prinz Pescara, ein Angehöriger des italienischen Adels, der mit der spanischen Königsfamilie verwandt ist.

Tanger, Marokko. Der Bandit Rajuli macht wieder von sich reden. Er hat den Raid General Sir Harry Mac Lean gefangen genommen und unterhandelt nun mit dem Sultan von Marokko um Freilassung desselben gegen Lösegeld und Zusicherung von Straffreiheit. Mac Lean gilt als der einflussreichste Mann Marokkos, da er der Ratgeber des Sultans ist und die marokkanische Armee und Zivilverwaltung organisiert hat und da er Schotte von Geburt und englischer Untertan ist, so ist als gewiß anzunehmen, daß England nichts unterlassen wird, um ihn wieder zu befreien.

Hongkong, China. Hier brach in einem chinesischen Theater Feuer aus, bei dem 500 chinesische Zuschauer und die Schauspieler verbrannten.

Sidney, Australien. Der deutsche Dampfer „Germania“, welcher kürzlich hier anlangte, berichtete von einem gräßlichen Sturm, der die Karolinen heimsuchte. Mehrere Inseln wurden verwüstet, und wenigstens 200 Eingeborene fanden durch Einbrechen der Flut ihren Tod.

Der schlane Tsig. Tsig zu Schmutz: „Freund, heute hob ich gehobt an sehr schwierigen Tag; bin ich geseffen in der Restauration unter lauter Christen, und die haben geschimpft und gelacht über unsere Gait.“ — Schmutz: „Was de sagst! Habens dich eppes gar g'haut durch?“ — Tsig (pfißig lachend): „Behüte, hob' mir nig zu erkennen gegeben.“

Was leicht sein kann. Professor: „Was ist denn das für eine Wirtschaft bei Ihnen? Jetzt nehme ich schon den vierten Stuhl und jeder ist naß!“ — Wirt: „Sollten Herr Professor nicht vielleicht aus Versehen die Schwimmhose anbehalten haben vom Baden vorhin?“

Kurzschichtiger Schiße, (zu einem davontaufenden Hasen): „Hierher, Karo! Möcht' doch wissen, was das Hundevieh hat, daß es so Hals über Kopf davonrennt!“

Billige katholische Unterhaltungsbücher
Jedes Büchlein nur 5 Cents.
Die Oesterier.
Schwierig bleibt beim Leisten.
Auf Umwegen zum erhabenen Ziel.
Das alte Hautschloß.
Eine Brautwerbung auf dem Lande.
Was eine gute Frau vermag.
Nachbars Leiden, und andere.
Kiste frei zugesandt.
Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern und religiösen Artiteln, sowie von Kirchensachen.
A. Vonnegut
497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

Wein! Wein!
Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 20jährige Erfahrung in Weinbereitung.
FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

Farmmaschinerie
JOHN MAMER
MUNSTER, SASK.
Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Mc Cormick Drills, Disten, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge „Gang-Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“
Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähdmaschinen, Heuraden, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine **vollständige Auswahl von Allem** anhand.

Katholische Buchhandlung
Messgewänder, Kreuzwegstationen
Messwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.
Katholische Bücher
W. E. BLAKE
123 Church Street
TORONTO, ONT., CANADA

Gebet- und Erbauungsbücher
Schulbücher
Rosenkränze
Kruzifixe
Weihwasserkessel
Religiöse Bilder
u. s. w.
Zu haben in der Office des
„St. Peters Boten“

„St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Patern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelber schicke man nur durch registrierte Briefe, Posts oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgehelt werden.

Kirchenkalender.

- 14. Juli. 8. Sonntag nach Pfingsten.
Ev. Vom ungerechten Verwalter.
Bonaventura.
- 15. Juli. Mont. Heinrich. Bernhard.
- 16. Juli. Dienst. Meinold.
- 17. Juli. Mittw. Alexius. Thodora.
- 18. Juli. Donnerst. Camillus. Friedrich.
- 19. Juli. Freit. Vincenz. Arsenius.
- 20. Juli. Samst. Margareta. Elias.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Als vor einiger Zeit Erzbischof Langevin in Regina, der Hauptstadt der Provinz Saskatchewan, eine kirchliche Visitation hielt, brachte der Daily Standard, eine Zeitung Reginas, die sensationelle Nachricht, der Zweck des erzbischöflichen Besuchs sei der gewesen, um mit den „energischsten Agenten“ der Röm. Katholischen Kirche in Saskatchewan eine Versammlung zu veranstalten und mit denselben zu beraten, auf welche Weise in Saskatchewan eine dritte, ausschließlich aus Katholiken bestehende politische Partei gegründet werden könne. Die Versammlung, so mußte der Standard ferner zu berichten, kam zum Entschlusse, daß die Katholiken bereits bei den nächsten Wahlen ihre eigenen Kandidaten aufstellen müßten und sicherlich auch wenigstens ein halbes Dutzend derselben durchbringen würden.

An diesem ganzen sensationellen Gerüchte ist, wie der hochw. Vater Lewis Drummond, S. J., in der letzten Ausgabe des Central Catholic schreibt, nur soviel wahr, daß der hochw. Herr Erzbischof Langevin in Regina eine kirchliche Visitation abhielt und auch mit mehreren Personen Unterredungen hatte. Daß aber bei dieser Gelegenheit eine Versammlung der „energischsten Agenten“ der kath. Kirche stattgefunden habe, um über die Gründung einer katholischen politischen Partei in Saskatchewan zu beraten, dies bestreitet der Erzbischof auf das nachdrücklichste; sein Besuch in Regina habe einzig und allein kirchlichen Angelegenheiten und den geistlichen Bedürfnissen der Katholiken Reginas gegolten; alles übrige, was der Daily Standard zu berichten weiß, sei Unwahrheit.

Wie die gegenwärtige liberale Regierung Englands gegen die Katholiken geföhnt ist, hat sie letztes Jahr durch ihre Schulvorlage gezeigt, nach welcher der Religionsunterricht aus allen Schulen ausgeschlossen werden sollte. Glücklicherweise drang aber diese Schulvorlage dank des Widerstandes des englischen

Oberhauses wenigstens für den Augenblick nicht durch. Nun liegt von liberaler Seite dem englischen Parlament ein neuer Antrag vor, der sich gegen die katholischen Klöster richtet und worüber aus London unterm 19. Juni berichtet wird:

Über die heftigen Demonstrationen und Proteste der irischen Mitglieder hinwegnam heute das britische Unterhaus mit 125 gegen 121 Stimmen den Antrag an, die Einreichung eines Gesetzentwurfs zur Erneuerung einer Kommission zu gestatten, deren Aufgabe es sein soll, zu untersuchen, ob eine Notwendigkeit zur Inspektion der Mönchs- und Nonnenklöster vorliege. John Redmond, der Führer der irischen Gruppe im Unterhause, erklärte, daß dieser Beschluß ein Zufall für die Katholiken in Irland und England sei. Zugleich deutete er an, daß die irischen Mitglieder des Hauses fortan der liberalen Mehrheit nicht mehr Heeresfolge leisten würden.

Der Kulturkampf nimmt in Frankreich stetig seinen Fortgang. Außerhalb Frankreichs hat sich vielfach die Meinung verbreitet, der französische Kulturkampf sei ins Stocken geraten, besonders weil das Parlament sich nicht mehr gesetzgebend damit befaßt. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß fast kein Tag vergeht, an dem nicht eine Kirche geschlossen wird, sei es auf Beschluß irgend eines radical-socialistischen Gemeinderats, sei es auf Anordnung eines Bischofs zur Behütung kirchenfeindlicher Exzesse. Da ferner einige Maires und Gemeinderäte armen Pfarrern ihr durch das Gesetz der Zivilgemeinde zugesprochenes Pfarrhaus ohne Entgelt überlassen wollten, hat der Kultusminister Briand sie von der Höhe seines Ministertröchlens herab angedonert, daß dergleichen „nicht zulässig“ sei. Auch der Klostersturm und die gewaltsame Vertreibung wehrloser Ordensfrauen unter Aufgebot von Militär und Gensdarmen nehmen heute noch ihren Fortgang. Besonders aber betätigt sich jetzt der Haß gewisser französischer Freimaurer gegen das Kreuz. Als die Kreuzfahne aus den französischen Schulen entfernt wurden, gaben viele Eltern den Kindern Kreuzchen mit, die in Form von Brotschen z. B. am Hals getragen wurden. In Noyers-Borago (Dep. Calvados) machte der Schulinspektor Berthomieu darüber abfällige Bemerkungen und der Lehrer bezeichnete hierauf in einem Schreiben an die Eltern jenes Kreuztragen als eine — Rebellion gegen die französischen Gesetze, die nicht geduldet werden könne; schlimmsten Falles müßten die Kreuzchen unter den Kleidern — versteckt werden. Am folgenden Tage trugen alle Kinder Kreuze. Sie werden vom Lehrer — heimgeschickt.

Am 16. April wurde die Direktion der Volksschulen von diesem Vorgang in Kenntnis gesetzt. Sie ermahnte den Lehrer, nicht zu weit zu gehen. Er aber fehrte sich nicht daran, und die Kinder blieben aus der Schule — ausgesperrt. Nun schritt am 10. Mai auch Briand, der Unterrichtsminister, ein. Gleichwohl blieben die Kinder ausgesperrt. Erst ein verschärfter Minister-Erlaß vom 25. Mai brachte den störrischen Lehrer zur

Raison. Er waltet aber unbestraft auch heute noch seines Amtes, in welchem Sinn und Geiste, kann man sich denken.

Maulwurfsarbeit der französischen Lehrer. Wie H. Egelhaaf in den „Zeitfragen“ berichtet, sind die französischen Volksschullehrer zum Teil so sozialistisch verseucht, daß sie gegen das Militärwesen als eine unmenschliche Einrichtung auftreten, den Rekruten das Recht zu sprechen, beim Aufruf nicht zu erscheinen und daß sie auch gegen die Religion, welche ja für die Sozialisten längst nicht mehr Privatsache ist, ankämpfen.

Es ist in letzter Zeit zu Dingen gekommen, schreibt Egelhaaf, die man in der Tat nicht für möglich halten sollte. Ein Schullehrer, der zugleich Ratschreiber ist, und also doppelten Einfluß in seiner Gemeinde besitzt, hat jedes Kind, das zur Messe geht oder gar sich firmen läßt damit bedroht, daß es kein Abgangszeugnis erhalten werde. Die Eltern wagen nicht, sich zu beschweren der Bürgermeister oder sein Ratschreiber können es ihnen antreiben, und dann an wen sollten sie auch ihre Beschwerden mit Aussicht auf Erfolg richten?

Erst kürzlich hat ein Mann von großem wissenschaftlichen Ansehen, der Professor der französischen Revolutionsgeschichte an der Pariser Universität, Anlard, in den „Annales de la jeunesse laique“ (Jahrbücher der Laienjugend) es nackt und klar ausgesprochen: „Die Aufgabe unserer Lehrer vom freien Denken, ihr Daseinsgrund und ihr Ziel, ist die Auflösung der Religion. Sagen wir nicht mehr: wir wollen die Religion nicht zerstören. Sagen wir vielmehr im Gegenteil: Wir wollen die Religion zerstören.“

Im gleichen Sinne hat die Rundschau des Volksunterrichtes, welche 14.000 Abonnenten hat, erklärt: „Der Feind ist die Kirche, und die Tyrannen, welche sich schützt und schirmt: die militärische, kapitalistische und bürgerliche Tyrannei, alle Kasten, alle Pfaffereien!“ In derselben Zeitschrift wird dem Unterrichtsminister zugeworfen: „Wir sind etliche 30.000 sozialdemokratische Lehrer, d. h. einer auf vier. Dazu kommen 30. bis 40.000 radikal-socialistische. Wie tut Ihnen das, Herr Minister? Sie brauchen nicht erstaunt zu sein, wenn in einigen Jahren Ihr Nachfolger an der Spitze von 80.000 sozialdemokratischen Lehrern stehen wird.“ Es ist kein Wunder, wenn angesichts solcher Zustände sich auch die Gegenwehr regt u vor etwa 10 Wochen in Paris ein Verein gegen die schlechten Lehrer sich gebildet hat. Der bekannte Schriftsteller Maurice Barres, sonst einer der eifrigsten Nationalisten, hat diesmal ins Schwarze geschossen und in einem öffentlichen Vortrage, den er im Saal Bagram in Paris gehalten hat, die ganze Gefahr meisterhaft beleuchtet, von welcher Frankreich durch die „schlechten Lehrer“ bedroht ist. „Wir bezahlen diese Leute mit unserm Gelde“, rief er aus, „und man kann nicht von uns verlangen, daß wir das tun, damit sie unsere Kinder planmäßig vergiften! Wir wollen nicht, daß unser Volk durch

solche Gesellen aller seiner sittlichen Reichtümer verlustig werde, daß ihm die Ehrfurcht vor dem ewigen Gute, der Glaube an Gott, Unsterblichkeit und menschliche Verantwortlichkeit aus dem Herzen gerissen werde! Wir wollen nicht, daß die 60 Prozent tüchtiger moralisch und patriotisch noch nicht verseuchter Lehrer allmählich dem Ansturm der Berseerer alles Hohen und Edlen erliegen.

Familiendäter! Auf! Verteidigt Euch, indem Ihr angreift!“ So dieser (protestantische) Verfasser. Frankreich hat es in der Tat herlich weitgebracht. Und das dicke Ende wird noch nachkommen.

St. Peters Kolonie.

In der Dominion Land Office zu Humboldt wurden während des Monats Juni 276 Heimstätteintragungen gemacht. Die Applikationen für Patente beliefen sich im gleichen Monat auf 800, bis 900.

Am 1. Juli wurde in Annahme zum Besten der dortigen Kirche ein Picnic abgehalten, das den hübschen Reinertrag von \$300 ergab.

Die Gemeinde in Annahme hat in diesem Jahre bedeutend zugenommen. Es macht sich aus diesem Grunde immer mehr das Bedürfnis für eine neue größere Kirche geltend. Es soll noch in diesem Jahre ein Basement gebaut und im nächsten Jahre die Kirche vollendet werden. Auch die Kirche in Lenore Lake ist bereits viel zu klein, es wird dieselbe deshalb noch im Laufe dieses Sommers bedeutend vergrößert werden.

Die katholische Gemeinde von Watson hat am schönsten Teile der Stadt einen Bauplatz in der Größe von drei Aekern für den, in Anbetracht der ausgezeichneten Lage des Platzes, billigen Preis von \$150 per Acker erworben. Es soll daselbst demnächst mit dem Bau eines neuen Pfarrhauses begonnen werden.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peterkolonie wünschen, so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Brix, Münster, Sask.

Am 16. Juli wird, wie uns der hochw. P. Brabender O. M. J. mitteilt die alljährliche Prozession nach dem Muttergotteswallfahrtsort St. Laurent Le Batoche stattfinden. Sollten Ansiedler der St. Peterkolonie an dieser Wallfahrt sich beteiligen wollen, so seien sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie schon einen Tag vor dem eigentlichen Festtage [den 16. Juli] eintreffen und ein Bett zum Übernachten mitbringen möchten.

In St. Gregor ist ein neues Postamt eröffnet worden.

Geduld. Redakteur: „Junger Mann, Ihr Gedicht ist nicht übel — wir sind jedoch für die nächsten zehn Jahre mit Lyrik versehen!“ **Junger Dichter:** „Aber, verehrter Herr, Sie brauchen doch aus etwas fürs erste Jahr!“

Bauer (im Wirtshaus, für sich): „Um elf Uhr soll ich zu Hans sein, hat mei' Frau g'sagt; da muß ich jetzt bald ansaugen, zu krackeln, damit sich mich rechtzeitig 'nausschmeißen.“

Korrespondenzen.

Bruno, Sask., den 4. Juli '07. —
Letzten Freitag war Schluß der Pfar-
schule. Im September wird sie wieder
eröffnet und man rechnet auf 15 Kinder
die die Schule besuchen werden. Herr
W. F. Hargarten, der in den letzten zehn
Monaten die Kinder so liebevoll und
erfolgreich lehrte wird auch im kommen-
den Schuljahr die Schule wieder über-
nehmen. Nächsten Sonntag wird nach
dem Gottesdienst eine Versammlung ab-
gehalten zwecks Bau einer neuen Kirche,
da die alte sich schon längst als zu klein
erwiesen hat. Anfangs September wird
hier ein Piknik zum besten der Schule
und Kirche stattfinden. Die zahlreichen
Besucher von den Nachbargemeinden bei
unserem Piknik im letzten Jahr sind ge-
boten sich der ausgezeichneten Bewirtung zu
erinnern, die ihnen hier zuteil wurde u.
auch dieses Jahr uns mit ihrem Besuch
erfreuen.

Letzten Sonntag waren Peter Hoff-
mann, Konst. Honisch und W. F. Har-
garten, beide von der Firma Bruno
Brid Mfg. Co. in St. Beda um dort
den ersten Gottesdienst in der neuen St.
Beda Kirche durch ihren Gesang zu ver-
schönen. Pater Chrysostomus hielt das
Hochamt. Die neue Kirche ist ein Frame
Gebäude 16x28-12 und steht auf dem
höchsten Punkt in dortiger Gegend. Mit
Tränen der Freude lauteten die Ansied-
ler den Tönen der großen Glocke, die sie
zum erstenmal zum Dienste des Herrn
zusammenrief. Die Kirche hätte letzten
Januar fertig sein sollen, aber Mangel
an Baumaterial in den Lumber Yards
verzögerte den Bau. Die Bahnen konnten
mit dem gewaltigen Aufschwung des
Nordwestens nicht Schritt halten.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt
sah am nächsten Tag Dominion
Day das erste Piknik zum besten der
neuen Kirche statt. Nicht nur die Mitglie-
der der St. Beda Gemeinde, sondern auch
von unserer Gemeinde St. Bruno hatten
sich sehr zahlreich daran beteiligt. Von
Hoodoo waren Herr und Frau Gneis
anwesend. Auch von dem neuen Städt-
chen Biscount hatten sich zahlreiche Be-
sucher eingefunden. Für alle diese lieben
Gäste hatten die Frauen und Mädchen
der Gemeinde, die an solchen Tagen ge-
wöhnlich die meiste Arbeit tun müssen,
ein reichliches und schmackhaftes Essen
hergerichtet. Auch die Männer und
Jünglinge hatten sich aufs redlichste und
mit bestem Erfolg bemüht, die lieben
Gäste zu unterhalten. Die St. Beda-
gemeinde hatte nichts ungeschehen ge-
lassen, um den Besuchern angenehme
Stunden der Erholung zu bereiten.
Allgemein hieß es daher, daß St. Beda
der Platz ist, wo man's versteht, Gäste
zu bewirten. Das Picnic brachte an
die 280 Taler. Im Fußballspiel zwi-
schen Bruno und „the South“ ging
Bruno mit einem „Score“ von 2 — 0
als Sieger hervor. Im Baseballspiel
siegte „the South“ mit einem „Score“
von 5 zu 4. Die „South“ bestand aus
Ballspielern von St. Beda und Bis-
count. Im „Tug of War“ siegte wie-
derum Bruno. Im „Wrestling match“

errang Louis Markow (von Biscount)
den ersten Preis. Im „Prize Shooting“
war Ward Savage, Storekeeper in St.
Beda, der Sieger.

Brofenhead, Man., den 2. Juli. —
Der 29. Juni bleibt für die Gemeinde
Brofenhead ein unvergleichlicher Tag;
hat doch unser geliebter Oberhirte, der
hochw'ige Herr Erzbischof Langevin ge-
ruht, diese große, meistens von Polen
und Deutschen angesiedelte Kolonie, mit
seinem ersten Besuche zu beehren, um
dortselbst die den Apostelsünden geweihte
Kirche einzuweihen und das hl. Sakra-
ment der Firmung zu spenden. Schon
mehrere Wochen vor dem Feste sah man
die dortigen Katholiken eifrigst an den
Vorbereitungen schaffen; galt es ja, dem
hochw'igen Oberhirten einen imposanten
Empfang zu bereiten, wie ihn die Leut-
von Galizien her gewohnt sind. — Am
Vorabend des Festes traf der Herr
Erzbischof in Begleitung des Pater
Magnan, O.M.F., Provinzial der Ob-
latenpatres in Manitoba, des Paters
Groetschel, Pfarrer an der Heilig-Geist
Kirche zu Winnipeg, des Paters Fili-
pow, Pfarrer an der ruthenischen St.
Nikolauskirche zu Winnipeg, und seines
Sekretärs, des Paters Poitres, am
Bahnhof zu Beaujour ein, allwo ihn
der hochw. Herr Deshaies und der hoch-
würd. Pater Steuer, nebst einer zahl-
reichen katholischen, und Anders-
gläubigen, empfingen. Hierauf wurde
der hohe Besuch unter den annuitigen
Klänge der poln. Winnipegger Musik-
bande (Pater Groetschel an ihrer Spitze)
in die kath. Kirche dortselbst geleitet, wo
das Sakrament der hl. Firmung an 17
polnisch- und an 14 englischredende Ka-
tholiken gespendet wurde. Nach der
Feier ging es wieder mit Musik nach der
Wohnung des Herrn Th. Wyrzykowski,
woselbst sämtliche anwesenden hochw.
Herren ein Nachtmahl einnahmen. —
Den 29. früh morgens um 1/7 Uhr zele-
brierte der hochw'ige Herr in der dorti-
gen Kirche; hierauf empfing ihn die
Brofenheader Reiter-schaar, 12 Mann
stark, und begleitete ihn 9 Meilen bis
zur dortigen Kirche. Den ganzen Weg
entlang waren päpstliche, polnische und
englische Fahnen gehißt; sechs Ehren-
bogen waren errichtet worden zum feier-
lichen Empfang. Punkt 1/10 Uhr kün-
deten Böllerschüsse und Glockengeläute
die Ankunft des hochw'igen Herrn an.
Von nah und fern waren die Gläubigen
herbeigeeilt, um teilzunehmen an der
schönen Feier. Hochw. Pater Steuer,
Pfarrer der St. Peter u. Paul Gemein-
de zu Brofenhead, ging dem hochw'igen
Erzbischof eine Strecke prozessionsweise
entgegen. Nach dem üblichen Kreuzfuß
nahm die Prozession unter Musik und
Gesang den Weg zur Kirche. Alsobald
began die Einweihung derselben, die
kurz vorher um ein Bedeutendes ver-
größert und auch verschönert wurde.
Nach der Einweihung zelebrierte Rev.
P. Magnan, O.M.F., das feierliche
Hochamt, assistiert von den hochw. Pa-
tres Leonhard Mandzil und W. Steuer.
Der hochw'ige Herr wohnte dem Amte
vom Throne aus bei. Nach dem Amte
richtete Hochderseibe rührende Worte an
die versammelten Polen und Deutschen

über die Einheit der Kirche und über die
Wichtigkeit des hl. Sakramentes der
Firmung, welche Worte hochw. Pater
Steuer zu verdolmetschen hatte. Es
wurde nun das hl. Sakrament an 140
Gläubige gespendet, unter denen an 30
Erstkommunikanten, die am selben Tage
aus der Hand des hochw. Pater Groet-
schel zum erstenmale den Leib des Herrn
empfangen. So eine hehre Feier hatten
die guten Leute hier in Amerika noch nie
gesehen und auch nicht erwartet; die
ohnhin nicht zu kleine Kirche konnte an
diesem Tage kaum ein Drittel der her-
beigeeilten Gläubigen fassen. Zum
Glück war außerordentlich günstiges
Wetter, so daß die Leute (unter dem
Himmel) im Freien weilen konnten.
Nach der Feier wurde der hochw'ige
Oberhirte im vollen Ornat mit Pro-
zession der Firmlinge zur Wohnung des
Herrn Peter Reich geleitet, allwo die
von Pater Groetschel eingeschulte Musik-
bande aus Winnipeg während des Mit-
tagessens ihre besten Stücke ausführte.
Am Schlusse dankte der hochw'ige Herr
nochmals allen, die zur Feier beigetra-
gen hatten. Es währte lange, bis sich
der große Menschenauflauf heimwärts
verzog; erst nach der Abfahrt um 3 Uhr
nachmittags, die gleichfalls durch Böller-
schüsse angekündigt war, kehrte ein jeder
zum eigenen Herde, froh und glücklich,
Augenzeuge einer solch erhabenen Feier
gewesen zu sein. Um gleichsam für die
Gemeinde ein Andenken zu hinterlassen,
nahm P. Mandzil eine photographische
Aufnahme des hochw'igen Herrn Erzbis-
chofs, der hochw. Herrn, der Erstkom-
munikanten und der Firmlinge.

Leosfeld, den 5. Juli '07. — Letzten
Sonntag konnte der hochw. Pater Leo
D. S. B. 25 seiner Pfarrkinder an die
Stufen des Altars führen, um ihnen
zum ersten Male das hl. Sakrament
des Altars zu spenden. Welch eine
Freude für den Priester, welches Glück
für die Erst-Kommunikanten! Ihren
Gesichtszügen konnte man nur tiefen
Frieden und innerliche Freude entneh-
men. Aber nicht bloß jene Glücklichen,
sondern auch die Herzen sämtlicher An-
wesenden wurden tief bewegt durch die
rührende und inhaltsreiche Festpredigt
des hochw. Pater Mathias. — Das
feierliche Hochamt begann um 10 Uhr,
bei welchem der hochw. Pater Mathias
als Diakon und der ehrw. Frater Aloy-
sius als Subdiakon fungierten. Nach
demselben fand im Schulhaus das Fest-
essen statt, an welchem die hochw. Geist-
lichkeit, der Lehrer der Schule, Herr C.
Huwald, sowie alle Erst-Kommunikanten
Anteil nahmen. Um 3 Uhr nachmittag
war Besper und Segen mit dem Aller-
heiligsten. Obgleich der Gregorianische-
Männergesangsverein von Leosfeld erst
seit wenigen Wochen besteht, so war er
trotzdem seiner schwierigen Aufgabe voll-
ständig gewachsen; indem sämtliche Ge-
sänge unter Leitung des Herrn Dirigen-
ten Baurael tadellos vorgetragen wur-
den.

Folgende Kinder wurden zur ersten
hl. Kommunion zugelassen: Gemeinde
Leosfeld. Frank Fei, Wilhelm Lindy,
Theodor Arnoldy, Joseph Weiß, Otto
Lingel, Hugo Pulvermacher.

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der
erste Ansiedler in Münster
ist und aus Erfahrung über
diese Gegend sprechen kann,
welcher auch selbst ein Farmer
und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen,
auf denen 30 bis 100 Acker
gebrochen sind, mit Häusern
und Stallungen drauf, 2 bis
10 Meilen von Münster.
Preis: \$14 bis \$30 per
Acker unter guten Bedingun-
gen.

Schreiben Sie oder sprechen
Sie bei mir vor, wenn Sie
kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL MUENSTER, SASK.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen
zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem
spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleider-
stoffen, Herren- und Knaben-Anzügen,
Unterkleidern, Schuhen etc., sowie Eisenwa-
ren, und Farmmaschinerie jeder Art.
Häckselmaschinen, Schlitten, Cream-Separa-
toren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annaheim = = = Sask

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß
ich die Noten und Rechnungen,
welche ich vor einiger Zeit der
Bank of Commerce in Humboldt
zum kollektieren übergeben hatte,
wieder selbst übernommen habe
um meinen Kunden die Kosten des
Kollektierens zu ersparen. Ich
ersuche freundlichst diejenigen, die
mir noch Geld schuldig sind, bald
bei mir vorzusprechen um die Sa-
che ins Reine zu bringen.

Fred Imhoff, = = Dana East.

G. E. McCraney.

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt der Imperial Bank
of Canada.
Office neben der Imperial Bank.

Rosthern, Sask.

Verlangt für sofort

ein im Maschinenge-
schäft erfahrener

..Buchhalter..

mit Lohnangabe,

Zeugnissen, u. s. w.

Man wende sich an

The Central Saskatchewan

Trading Company, Ltd.

WARMAN - - SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosheru.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

**Feuer- und
Lebens-Versicherung.**
Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

The Central Creamery Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,**

Box 46 Humboldt, Sask.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Löffel, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren.

Wm. Ritz, Rosheru
Gegenüber dem Bahnhof.

Deutsche Katholiken aufgepaßt!

Ich habe das E. W. 1/4 von Sec. 20, T. 49, N. 26, B. 2 zu verkaufen. 115 Acker sind eingezäunt. Jeder Fuß des Landes kann unter Kultur gebracht werden. Nur wenige Meilen von der deutschen katholischen Kirche und Parrische von Leopold. Preis \$3200. Davon \$2200 Laar. Für den Rest übernimmt der Käufer eine darauf lastende Hypothek von \$1000 zu 8 Prozent. Man wende sich an

F. K. WILSON.

Union Bank, HUMBOLDT, Sask.

Entlaufen

ist mir am 21. Juni eine Stute (mare.) Sie hat dunkelbraune (chestnut) Farbe, ist mit F gebrandt, fein gebaut, 4 Jahre alt, wiegt ungefähr 900 Pf. und hat Halfter mit 15 bis 20 Fuß Leine mit sich. Der Finder erhält Belohnung von

PETER HOFFMANN, Bruno.

Elizabeth Hadner, Elizabeth Espany, Frida Kohler, Agnes Weisenfel, Lina Martlin, Nelli Dear, Maria Hasner.

Gemeinde Hudo: John Müller, Leo Kartebach, Henry Billoberger, Joseph Free, Odoald Free, John Kryler.

Martha Demong, Bertha Bondly, Margaretha Weber.

St. Johannesgemeinde, Zulda, Sask. den 5. Juli '07. Am 24. Juni feierte die St. Johannesgemeinde ihr Patrons-fest. Um 9 Uhr war Hochamt und Predigt und nach dem Amte Segen und der Hymnus „Großer Gott“ u. s. w. Sonntag den 30. Juni feierte die Gemeinde ein gemütliches Gemindesfest. Nach dem Hochamte blieben alle dort, nahmen ihr Mittagmahl, das sie mitgenommen hatten und leerten einige Fäßchen Gerstensaft, welche herbeigeschafft waren; auch Limonade fehlte nicht. Die Jünglinge unterhielten sich mit Baseball spielen und Frauen und Kinder auf ihre Art. Die Männer suchten auf dem Kirchentande einen passenden Platz aus für einen Kirchhof. Obwohl die Gemeinde schon über zwei Jahre besteht, war doch so weit noch kein Gottesacker notwendig, denn es ist noch niemand gestorben. Seit einem Jahre hat sich die Gemeinde ums Doppelte vergrößert. Eine Begräbnisstätte wird daher bald notwendig werden. Der Platz für diesen Zweck wurde gefunden. Um 4 Uhr schloß die Feier mit Herz-Jesuandacht und Segen.

Kirchliches

Prince Albert. Die jährlichen Exerzitien für den Weltklerus des apostolischen Bistums wurden am 5. Juli beendet. Am Schlusse derselben ernannte der hochw. Bischof Pascal 3 bischöfliche Konsultoren, den hochw. J. C. Sinnest und die Patres Bruno Doerfler, O. S. B., und S. Lacoste, O. M. J.

Folgende Personalveränderungen wurden in jüngster Zeit vorgenommen: P. F. Babender, O. M. J., von Fish Creek nach Saskatoon um die deutschen Missionen der Regina — Prince Albertlinie entlang zu versehen; Hochw. J. Paille, O. M. J., von Saskatoon nach North Battleford; Hochw. E. Caron, O. M. J., von der Kathedrale nach Saskatoon; Hochw. A. Lafrenesse, O. M. J., von Marcein nach East Prince Albert.

Edmonton, Alta. Vor einiger Zeit wurde eine neue Provinz der hochw. Oblatenväter für Alberta und Saskatchewan errichtet. Der hochw. P. H. Grandin O. M. J. ist erster Provinzial mit Residenz in Edmonton. P. A. Lafrenesse, O. M. J., von Prince Albert ist Procurator.

St. Johns Kollegium, Collegeville, Minn. In der vergangenen Woche feierte das rühmlichst bekannte, von den Benediktinern geleitete St. Johns Kollegium unter entsprechenden Feierlichkeiten das goldene Jubiläum seines Bestehens. Bei dieser Gelegenheit fand auch eine Reunion der ehemaligen Studenten des Kollegiums statt.

Plainfield, Wis. Während eines heftigen Gewitters schlug ein Blitzstrahl in die hiesige katholische Kirche, wobei diese schwer beschädigt wurde.

Seattle, Wash. Unter erhebenden Feierlichkeiten und der Anwesenheit vieler hoher kirchlicher Würdenträger und einer großen Menge des katholischen Volkes wurde am 2. Juli Seattles großartige neue Kathedrale eingeweiht. Das neue, prächtige Gotteshaus hat \$300,000 gekostet und gilt als das schönste kirchliche Gebäude an der nordwestlichen Küste des pacifischen Ozeans.

San Antonio, Tex. Der Kardinal Satolli, früher Apostolischer Delegat in den Ver. Staaten, ist vom Papst Pius den Befehl zum Protektor der Schwestern von der göttlichen Vorsehung in San Antonio, Texas, ernannt worden.

El Paso, Tex. Die Kirche und Friedhof des sechs Meilen von hier über der Grenze gelegenen Seneca, wurden durch Fluten des Rio Grande zerstört. Die Kirche wurde im 16. Jahrhundert von spanischen Vätern erbaut, und galt als eine Landmarke im ganzen Südwesten.

Prag, Oesterreich. Als Kaiser Franz Joseph bei seinem letzten Aufenthalt in Prag die alte Kollegiat-Kirche am Byschehrad besuchte, führte ihn der Weg an der Bemroner Benediktiner-Abtei Emaus vorbei. Vor dem Portal hatte der Konvent mit dem Prior Aufstellung genommen. Als der Kaiser die schwarze Schaar sah, ließ er den Wagen halten und stieg aus, um die Huldigungen der Mönche entgegenzunehmen. Auf die Ansprache des Priors sagte der Kaiser u. a.: „Ich danke Ihnen und der ganzen Abtei, daß Sie so viel für die Erhaltung des Glaubens in meinen Ländern tun, für Ihre Bemühungen um die christliche Kunst usw.“ Die Worte aus dem Munde des greisen Herrschers sind eine ehrenvolle Anerkennung für die Arbeiten des durch die Abtei und besonders durch die Patres Albert Schachleitner und Augustin Galen neuorganisierten Bonifatius-Bereins und seines Kampfes gegen die „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich.

Vom deutschen Bauernleben im heutigen Rußland

entwirft Alexander Faure in dem kürzlich erschienenen Juniheft der Deutschen Monatschrift (Alexander Dunder, Berlin) fesselnde Bilder. Unter den 1,790,489 Deutschen Rußlands finden noch über eine Million, fast 58 Prozent, den Lebensunterhalt durch die Land- und Forstwirtschaft, und für diese kommen vor allem die großen Bauernkolonien an der Wolga, in Südrußland und Wolhynien in Betracht, die zusammen etwa 940,000 Deutsche, also die Hälfte des gesamten Deutschthums in Rußland, umfassen. Einen merkwürdigen Kontrast bietet dem Reisenden, der durch die endlosen, öden Steppen fährt, schon der erste Anblick eines deutschen Bauernhofes, wenn er bis dahin nur russische Dörfer mit bunten, kuppeligen Kirchen und Kapellen, die wie verkrantetes Kinderspielzeug in dem unendlich weichen Hügellande liegen, zu Gesicht bekommen hat. „Seltsam wird uns zumute,“ schreibt der Verfasser, „wenn nun in der Steppe, die in ihrem Schweigen eine uns fremde

Sprache spricht das erste deutsche Dorf auftaucht, mit lebhafteren Farben, und die helle, rotgedeckte Kirche mit dem spitzen Turm. Das war noch nordwärts der Krin, und nachher grüßten sie noch so freundlich zu uns herüber aus näherer oder weiterer Ferne. „Das ist ein deutsches Dorf, es hat eine Kirche“ sagten dann wohl meine russischen Reisegefährten und erzählten dies und das von diesen Deutschen. Eine alte Dame mit gutem Lächeln zwischen den Runzeln war darunter, die lobte sie über die Maschinen (und wohl auch über Verdienst,) aber etwas wie Verwunderung klang doch selbst durch dieses Lob; „auch wenn sie Hunderttausende haben, arbeiten sie noch wie Schwarzarbeiter; ein Russe würde dann doch seinen Finger mehr rühren,“ setzte sie offenherzig hinzu.

Oster freilich macht sich auch der Neid und Haß gegen die fremden Herren im Lande geltend und man macht ihnen zum Vorwurf, daß sie ihre Rolle als Lehrmeister, zu der man sie vor hundert Jahren ins Land gerufen, schlecht gespielt hätten, da sie nur an sich und ihren Wohlstand gedacht hätten. Und doch haben die Russen der Umgegend manches von den fremden deutschen Nachbarn gelernt, am meisten dann, wenn sie als Knechte in ihre Dienste traten. Zwischen den deutschen Dörfern sieht man Russendörfer liegen, die sich vielleicht nur durch einen Grad weniger Akkuratess und Sauberkeit von jenen unterscheiden und jedenfalls nichts mehr gemein haben mit den nordrussisch zu Häuschen geformten bemalten Behmklumpen, wie sie die Kleinrussen sonst zu Dörfern nebeneinanderstellen. Die deutschen Steppendörfer zeigen im allgemeinen alle dasselbe Gesicht. Alles ist rechteckig, genau nach der Schur angelegt mit eigentümlichen Pedanterie. Von einem malerisch einen Berg hinaufgestellten russischen Dorf, sagt ein Kolonist mir verächtlich: „Da haben sie nicht nach der Schur gebaut“ Schur gerade ist die Dorfstraße, dazu enorm breit, bis zu 70 Meter: — so können aber die Herden und die Pferde besser ausgetrieben werden; alle miteinander auf die Weide, wie es hier Brauch ist. Fast wie ein nach zwei Seiten offener Platz sieht die Straße aus — auch mittlere Dörfer haben nur eine —; sie wird flankiert von langen, weißen oder doch hellen Mauern in Brusthöhe aus Ziegeln oder Muschelkalk aufgeführt. In ununterbrochener Linie schließt sich eine an die andere, meist durchbrochen, in gefälliger Form. Ich habe aber auch da, wo es etwas mehr Holz gab, regelrecht gestrichene Bäume gesehen in europäischem Geschmack. Hohe Azazien — für die Steppe der dankbarste Baum — ließen ihre gefiederten Zweige und die schneigen Blütenolden über die Mauern hängen. Die Häuser dahinter hatten sich diskret zurückgezogen und versteckten Ihre Dächer unter buschigen Kronen. Die Häuser selbst sind einstädtige, aber ansehnliche Gebäude, oft mit Borban und Veranda versehen; meist sind sie aus Backsteinen gefertigt und vielfach in lebhaften Farben gestrichen. Es ist ein breites und bequemes Leben, das in ihnen geführt wird.

Hier ist keine Kopekenwirtschaft, sondern eine Rubelwirtschaft, sagt echtes Bauernproletum selber. Aber der Aufruhr, der im ganzen Lande herrscht, hat seine Wirkung auch auf diese Dörfer erstreckt.

Zunächst hat die Bewegung günstig auf die Deutschen gewirkt, die bis dahin geliebt hatten. Das zeitweilige Aufhören jeden Druckes und das allgemeine Aufkommen ließ auch ihr Nationalgefühl sich aufrufen. Sie fühlten sich wieder als Deutsche von einem Stamm, nicht nur als die höherstehende Klasse im Lande. Sie suchten sich wieder ihre Sprache zu sichern und sie suchten Anschluss einer an den andern. Schulvereine wurden gegründet. Versammlungen abgehalten, in Odessa und sonst hin und her. Aber auch politisch lernten sie denken und empfinden. Sie mußten ja teilnehmen an der großen Reichspolitik, mußten wählen und Partei ergreifen. Und deutsche Kolonisten kamen in die Duma. So kam es zu der deutsch-russischen Gruppe und anderem. Wirtschaftlichen Schaden hat die Revolution den deutschen Bauern überall da, wo sie geschlossen in ihren Dörfern saßen, bisher kaum getan. Vor den Deutschen in größerer Menge, selbst wenn sie nicht einmal regelrecht bewaffnet waren, hatten die Russen gewaltigen Respekt. „Die Deutschen kommen!“ war ein Schreckensruf für die Revolutionäre ebenso wie für die Helben vom Schwarzen Hundert und man hatte in vielen deutschen Dörfern regelrechten Selbstschutz, auch wohl militärischen Schutz. Anders war es freilich auf den „Gütern“ der einzeln wohnenden großen Bauern oder in den Dörfern, wo sie mit Russen zusammenwohnten, oder endlich gar auf den Pflanzbesitzungen der deutschen Großgrundbesitzer um Odessa. Hier ist wohl geplündert worden und verbrannt, hier hat man zerstört und unermesslich Werte — oft dazu in unmenschlicher Grausamkeit gegen Pferde und Vieh — vernichtet.

Ein manches Ehepaar lebte glücklicher:

1. Wenn es sich bemühte, die häuslichen Vorkommnisse hübsch für sich zu behalten. Als einen grimmen Feind des ehelichen Glückes erweist sich, sei es Männlein oder Weiblein, wer sein häusliches Leid an die große Glocke hängt oder auch nur dem Nachbarn, der Nachbarin, dem Freunde, der Freundin in einer schwachen Stunde zuträgt. Man soll keinem, und wäre es der vertrauteste Freund, einen Einblick gewähren in das Schreinlein, das den verborgenen Herzenskummer des Hauses birgt. Wer bei Nachbarn oder Fremden Klage führt über das eigene Ehegespons, erzieht einen Barm, welcher die Liebe und das eheliche Glück zernagt.

2. Wenn man bemüht wäre, die Ausgaben den Einnahmen anzupassen und dabei für ein Spar- und Notbüchlein zu sorgen.

3. Wenn die Eheleute sich bemühen wollten, in ihrem gegenseitigen Verkehr dieselbe freundliche Zuverlässigkeit zu

beobachten, die ihren Brautstand kennzeichnete.

4. Wenn ein Teil stets eingedenk sein wollte, daß der andere Teil ein schwaches menschliches Geschöpf, aber kein Engel und kein Ausbund der Weisheit und Vollkommenheit ist.

5. Wenn jeder Teil den festen Entschluß faßte und ausführte, des andern treuer Beistand, Trost und Sorgenbrecher zu sein.

6. Wenn im Kleiderschrank weniger Gewänder von Sammt und Seide, in denen man außerhalb des Hauses glänzt, zu finden wären, dagegen mehr einfache Kleider, durch welche Schutz u. Zier des Hauses erhöht werden.

7. Wenn sich die Eheleute in ihrer Häuslichkeit nicht weniger liebenswürdig gegenüberständen wie in den Häusern ihrer Bekannten.

Die kulturelle Tätigkeit der Missionen.

In Berlin-Schöneberg finden zur Zeit eine deutsche Arme-Marine- und Kolonialausstellung in einem Umfange statt, wie ihn noch keine Ausstellung seit der Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1869 erreicht hat. Ueber 330,000 Quadratmeter beträgt der Flächeninhalt der Ausstellungsräume und 11,000 Firmen haben die Ausstellung besichtigt. Eines der interessantesten Stücke der Ausstellung ist die breitgestreckte in morgenländischem Stil gehaltene Kolonialhalle. Sie enthält die Ausstellung der ostafrikanischen Gesellschaften Klonien, Missionen und für Tropenhygiene. Hier gibt die ausgezeichnete Ausstellung, der katholischen Missionen einen umfassenden Blick über die segensreiche kulturelle Tätigkeit der Missionäre. Acht Missionen, die in den afrikanischen Kolonien tätig sind, haben sich zur gemeinsamen Publikation ihres Schaffens vereinigt. Von der hervorragenden Lehrtätigkeit der Missionäre erzählen die dichtgefüllten Schulhefte von Regerschülern, Schreibtafeln mit lateinischen und deutschen Buchstaben, und die Schulbücher in den 6 Hauptsprachen der Welt. Daß Handwerk und Gewerbe den Eingeborenen von den Missionären gelehrt wird, bezeugen die Schnitzereien, Tonarbeiten, Flechtereien und weiblichen Handarbeiten, welche die Neger erzeugen, auch die Pflege des Patriotismus wird nicht vernachlässigt, das beweisen die Kaiserbüsten, welche die afrikanischen Untertanen Kaiser Wilhelms anfertigen. Wer die sauber gefertigten Gebrauchsgegenstände für den Haushalt betrachtet, erkennt auch darin die kulturelle Bedeutung der Missionstätigkeit. Alles in allem ist diese Ausstellung ein glänzendes Zeugnis der katholischen Missionen und ein Beweis dafür, daß die Kultur nicht allein mit dem Schwerte, sondern im wesentlichen mit dem Kreuze in der Hand verbreitet wird. Dasselbe bestätigt auch vollauf die anschließende Ausstellung der protestantischen Ausstellung.

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Rahm Separatoren! ... Rahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Sharples Tubular“ Rahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie (unserer persönlichen Garantie.) Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Sharples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Sharples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

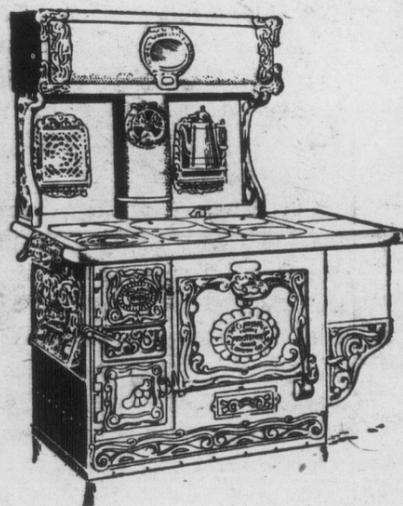
General Merchandise & Lumber

Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schirmen, Groceries, Geschirre, Kleider, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Einkäufen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Frühjahrsinkäufe machen, sondern meinen Borrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Dasselbe enthält **Groceries, Knaben- und Männeranzüge** sowie auch **Hüte, Pugwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.**

Vollständige Auswahl von **Patentmedizinen** und **Stationery**, bestes Western Canada **M e h l**, Mil Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, **futterstoffe.** Wholesale & retail.

Neue Auswahl von **Dry Goods, Ladies' Goods** und **Damenhüten.** Neue Linie von feinen **Schuhen, Furniture.** Ausstattungen für Erstkommunikanten. **Öfen.** Höchste Preise bezahlt für Butter und Eier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

...Fred Imhoff...

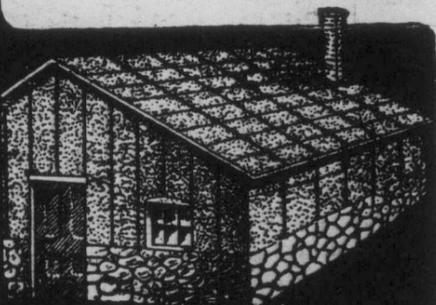
DANA, SASK.

ROOF AND SIDES

If you believe in Quality; if you want the best for your money; if you want Durability and Satisfaction, you will insist upon having

PAROID ROOFING

and will not take an imitation. Paroid is admittedly the standard roofing of the world. It has taken the makers nearly 100 years to perfect it. Any one can lay it in any kind of weather—and it "stays put." Weather proof, wear proof, contains no tar. Slate color. Complete roofing kit in each roll. Before you repair or build send for **FREE SAMPLE.** It will save you money.



Zum Verkauf im Store der **Muenster Supply Co.** Muenster, Sask.

„Jeder strecke sich nach seiner Decke.“

Durch alle unsere gesellschaftlichen Verhältnisse hindurch geht ein krankhafter Zug, der die Meinung hervorruft, man müsse alles, was andere tun, nachahmen. Hat die Frau Nachbarin ein neues hochmodernes Kleid, dann geht man so lange, bis man auch ein solches anzubringen hat. Macht Frau A. eine Erholungsreise, so meint Frau B. dasselbe tun zu müssen. Eine neue Kucheneinrichtung, neue Möbel und dergleichen tausend andere Sachen müssen stets auch im eigenen Hause Aufstellung finden, sonst fühlt sich manche Frau tief, ja bis zu Tränen unglücklich. Diesem krankhaften Zustande liegt ursächlich die Sucht zu Grunde, nach außen mehr zu scheinen, als man wirklich ist. Ja, wenn mit dem Missethater alles abgemacht wäre, dann hätte es keine Not; aber die Sachen kosten sehr vieles Geld, und dieses will sauer erworben werden. Manche Menschen sind so leichtlebzig und leichtsinnig, daß sie sich an Möbeln und anderen Gegenständen, die sie zu Hause aufgestellt oder die sie um den Leib gehängt haben, freuen können, auch wenn sie noch nicht bezahlt sind. So arbeitet man sich in jedem Wahne in eine Schuldenlast hinein, die auf Jahre hinaus drückt, die oft niemals bezahlt werden kann. Diese Erscheinung zeigt sich jedoch nicht nur bei unseren Frauen; auch manche Männer gehen nur deshalb ins Wirtshaus, weil der und jener es auch tut, und sie erlauben sich manches kostspielige Vergnügen, weil sie glauben, es gehöre zum guten Tone, es zu tun. Dazu verwenden sie aber recht viel Geld, welches der Frau vielfach an dem notwendigsten Haushaltsgelde abgezogen wird.

Diesen Verhältnissen gegenüber stehen wir euch nun entgegen: Ein jeder strecke sich nach seiner Decke! Mit vielem hält man Haus, aber mit wenigem kommt man aus. In allgemeinen wird in unserer Zeit viel zu viel für die Lebensbedürfnisse des Menschen aufgewendet. Eine einfache, kräftige, nahrhafte Kost, wie sie bei unsern Vorfahren üblich war, wird vielfach verachtet; statt dessen greift man nach Schleckereien, die viel Geld kosten, aber den Leib nicht ordnungsmäßig ernähren. Schwächliche Körper, die für jede Krankheit einen guten Nährboden abgeben, Nervosität und andere „Modekrankheiten“ sind die Folge davon. Eine andere Folge aber ist ein schwindfüchtiges Portemonnaie. Wie mit der Ernährung, so ist es oftmals mit der Kleidung, Wohnung und anderen Verhältnissen. Viel Geld könnte gespart werden, wenn man endlich anfangen wollte, sich auf eigene Füße zu stellen und nicht immer anderen nachzumachen. Wenn man sich denn doch mit anderen vergleichen muß, warum verleiht man sich denn doch nicht mit solchen Personen, die schlechter gestellt sind, als wir? Das würde eine Quelle wahrer Zufriedenheit geben. Aber wir sind nun einmal geneigt, uns mit Besserge-

stellten zu vergleichen und es diesen nachzutun. Da kommt es denn, daß man nach außen zu glänzen sucht; man geht in nobeln Kleidern, macht und gibt Visiten, huldigt nobeln Leidenschaften, während es im inneren Haushalte oft leer und elend aussieht. „Oben hin und unten hin!“ sagte ein alter Mann öfters zu uns. Wie würde es manchen übel ankommen, wenn man seine wahren geschäftlichen Verhältnisse klar und deutlich außen sehen könnte. Da würde auf einmal aller Nimbus schwinden. Wir würden wohl staunend sehen müssen, daß mancher, der auf großem Fuße lebt, für den Bettelstab reif ist. Auf die Dauer läßt sich übrigens solcher blauer Dunst nicht vormachen.

Die Sucht, nach außen mehr zu scheinen, als man ist, hat schon manchem Narren viel Geld gekostet, hat schon manchen ins wirtschaftliche Verderben gestürzt, dagegen ist es für jeden vom größten Vorteil, wenn er sich hübsch nach seiner Decke streckt, d. h. wenn er alle seine Ausgaben hübsch nach seinen Einnahmen bemißt und nicht einmal die Sehnsucht hat, nach außen mehr zu scheinen, als er ist. Die Kunst, sich nach der Decke zu strecken, ist das beste Mittel, sich davor zu bewahren, in eine immer wachsende Schuldenlast zu versinken. Das ist sogar bald geschehen. Es fängt mit kleinem an, allmählich kommt man auch größeren Verpflichtungen nicht mehr nach, und ehe man es denkt, ist das Töpschen voll und niemand kann einen mehr herausziehen.

Wir haben es eben eine Kunst genannt, sich nach der Decke zu strecken. Ja, es ist eine immer schwerer werdende Kunst, die der große Haufe der Menschheit nicht versteht. Es erfordert der heutigen Genuß- und Vergnügungssucht gegenüber ein hohes Maß von Selbstverleugnung und Ennsagung. Klein aber mein, klein aber rein, so muß man denken, wenn man sich nach der Decke strecken will. Hat man nur eben einmal angefangen, so wird es schon leichter werden. Man kommt dann wohl wieder dazu, daß man einen Bissen trockenen Brodes, den man sich mit Schweißtröpfchen ehrlich verdient hat, höher schätzt, als eine gute Mahlzeit, die erborgt oder mit erborgtem Gelde hergerichtet ist. Nur wenn man in allen Volksschichten wieder anfängt, sich nach der Decke zu strecken, wird auch das Ehrgefühl wieder wach, welches jedem gesunden, kräftigen Manne verbietet, Almosen für sich oder seine Familie in Empfang zu nehmen. Damit wird man aber auch anfangen, den Wert des Geldes in der richtigen Weise zu schätzen: Arbeitslust und Zufriedenheit wird die Folge davon sein.

Zeitbild. „Ihre Köchin schlachtet das Geflügel immer mit einer gewissen Bravour!“ „Das ist auch eine im Examen durchgefallene Chirurgin.“

Unzweifelhaft. „Müller, können Sie ein junges zartes Huhn von einem alten zähen unterscheiden?“ — „Ganz gewiß; an den Zähnen!“ — „Aber Hühner haben doch keine Zähne.“ — „Das nicht, aber ich.“

Zur gest. Beachtung.

Der auf die erste Seite dieser Zeitung aufgeklebte kleine Zettel gibt das Datum an, bis wie weit die Zeitung bezahlt ist. Jeder Leser kann daraus ersehen, ob und wie lange er im Rückstande ist und, wenn nötig, greife er einmal gehörig in den Geldsack und erfreue den „kleinen Peter,“ damit er endlich den Rinderschub entwächst und ein größeres Gewand anlegen kann.

Büchertisch.

Kirchengeschichte oder Geschichte des Reiches Gottes auf Erden von seiner Grundlegung bis auf unsere Tage, von Dr. Herm. Kofus.

Ueber dieses herrliche Familienbuch, welches über 1000 Seiten stark und mit vielen hübschen Illustrationen geschmückt ist, schreibt die „Trennung“ in Dortmund: „Zadellus ausgehattet in Bezug auf Druck und Papier, mit sehr vielen im Text verteilten hübschen Illustrationen, namentlich einem schönen Porträt des hl. Vaters Leo des Dreizehnten versehen, bildet dieses Werk ein wirklich vortreffliches Familienbuch im besten Sinne des Wortes, das in keiner katholischen Familie fehlen sollte, um so weniger, als es in unserer glaubenslosen Zeit keinem katholischen Familienvater an dem nötigen Nahrung fehlen darf um die Angriffe der Gegner unserer hl. Kirche, die sich mit Vorliebe auf die Kirchengeschichte erstrecken, treffend zu widerlegen. Unseres Erachtens dürfte die Kirchengeschichte von Dr. Kofus dem Vater in dieser Hinsicht die besten Waffen liefern. Bei vorzüglicher und praktischer Auswahl des Stoffes aus dem überreichen Material der Geschichte ist das Werk in leicht verständlicher und fliegender Sprache geschrieben und erfüllt seinen Zweck als Unterrichts-, Erbauungs- und Belehrungsbuch wie kaum ein anderes Werk auf dem Gebiete der Kirchengeschichte. Nur wenige ähnliche Bücher haben sich einer so vielseitigen Empfehlung seitens der hochwürdigsten Kirchenfürsten und der gesamten katholischen Presse zu erfreuen wie das vorliegende.“

Dieses Buch ist erhältlich in der Office des „St. Peters Bote“ für \$2.10, bei Versendung durch die Post, \$2.50.

!!! Achtung, Farmer !!!

Ich Unterzeichneter habe eine neue Schmiede in Bruno an der Main-Strasse und lade sämtliche Farmer der Bruno Umgegend ein, mich mit ihrer Arbeit anzuschauen. Neue Schare von \$3.25 u. anwärts, je nach Größe, 12 und 14 Zoll. Vorlage 50 Cts., 16 u. 18 Zoll 70 bis 75 Cts. Schärfen 25 bis 30 Cts. Gute Arbeit zugesichert. Achtungsvoll Alb. Kustus, Schmiedemeister.

Kalk zu verkaufen.

Wer Kalk nötig hat möge sich wenden an Anton Hulz, = = Münster, Sask.

Zugelassen.

Auf meiner Farm (S. W. ¼, S. 2, Tp. 39, R. 19) ist ein Pferd (Pony) zugelassen. Dasselbe ist etwa 5 Jahre alt, schwarz, hat einen weißen Stern im Gesicht, der linke Hinterfuß ist weiß und an der rechten Hüfte ist ein Brandzeichen in Form eines Dreiecks. John A Koenders Annahim, P. O.

Verboten.

Ich mache hiermit bekannt, daß es verboten ist, auf meiner Heimstätte (S. D. ¼, S. 4, Tp. 39, R. 21) Heu zu schneiden oder Holz zu fällen. Wm. Lennan, Münster.

Pionier-Store

... von Humboldt ... GOTTFRIED SCHÄFFER EIGENTUMER Soben erhalten mehrere Carabungen von Deering Farmmaschinerie der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an. Drills, Discs, Mähmaschinen, Heuröcher, Entemaschinen, Brech- und Stoppelpflüge, usw. usw. Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Aermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen. Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Frühjahrs- und Sommeranzügen halte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c Cattun bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider. Wollen Sie Mehl oder Futterstoffe kaufen so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen. Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand: Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst taglich zu haben. Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt. Dreijährige Jugoehnen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll JOHN SCHÄFFER, Humboldt, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von frühjahrs- u. Sommerstiefeln. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerarbeiten eine Spezialität. Geo. K. Münch, Muenster Sask. Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden meistentheils zusammengeheftet.

Lehrer gesucht

der deutsch u. englisch unterrichten kann; — muß 2. od. 3. Klasse Zeugnis haben und katholisch sein — für Traill-Raft No. 1750 Schuldistrikt. Schule beginnt am 1. Juni u. dauert bis 1. Jan. 1908. Gehalt nach Uebereinkunft. Anträgen sind unverzüglich zu richten an Rudolph Boehm, Curzon, Sask., Can.

Angebote verlangt

für den Bau der neuen Kirche in Muenster, Sask. Dieselbe wird ein dreiflüßiges Frame-Gebäude ohne Basement 56 Fuß breit bei einer Gesamtlänge von 125 Fuß mit 2 Türmen. Pläne und Spezifikationen werden vom 1. — 13. Juli 1907 im Kloster zu Muenster zur Einsicht vorliegen. Verlegte Angebote können auf die Fundamentarbeit allein oder auf den Oberbau allein oder auf den Gesamtbau eingereicht werden und müssen bis zum 13. Juli 1907 um 2 Uhr nachmittags in Händen des hochw. P. Priors im St. Peterskloster zu Muenster sein. Dieselben müssen von einer beglaubigten Bantanzweisung (certified check) in der Höhe eines Viertel der Summe des Angebotes als Garantie begleitet sein. Das Baukomitee behält sich das Recht vor, irgend ein Angebot oder alle Angebote nach seinem Ermessen zu verworfen.

Das Baukomitee

Heiratsgesuch.

Ein gutgestellter Farmer, Rheinländer, 30 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit einer katholischen Farmerstochter gleichen Alters anzuknüpfen. Man adressiere M. care of „St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

Fenilleton.

Mit Gott.

Mit Gott! — das ist ein schönes Wort,
Da wandert man so fröhlich fort
Und fragt nach Brücke nicht nach Steg;
Mit Gott! — man findet seinen Weg.
Dies Wort ist wie ein Wanderstab;
Man geht den Berg hinauf, hinab,
Das Feld hindurch, den Weg entlang;
Und grant die Nacht, man wird nicht bang.
Im Grau'n der Nacht, im Windgebräu,
Man weiß sich doch im Vaterhaus,
Sorgt nicht am Kreuzweg allzuviel,
Man geht mit Gott und kommt an's Ziel.
Mit Gott! das ist gar wunderleicht!
Und doch, soweit der Himmel reicht,
Soweit hinwandeln Tag und Nacht,
Dies Wort hat wundergroße Macht.
Fürwahr, das ist ein sel'ger Mann,
Der's recht von Herzen sagen kann;
Er wird so stark, daß selbst der Tod
Demütig naht und nimmer droht.
Wohlan, so sprich' zur Abendruh'
Zum Morgenlichte sag' es du:
Mit Gott! Mit Gott! — so fang' es an,
Dein Tagewert, so schließ' es dann!

Aus der Art geschlagen.

Von Anton Schenk.

I.

An der über das Gebirge hinüber-
führenden Hochstraße steht ein
altes, wurmfichiges Haus. Etwas
über Manneshöhe ragt die Holzzim-
merung über dem Erdboden empor.
Kleine, viereckige Fensterchen durch-
brechen diese, und auf dem flachen Bretter-
dache lasten große Steine in schwerer
Menge. An den Wänden hat sich der
immergrüne Fleu hinaufgeraucht, und
auf dem Dache oben treibt er im Spät-
herbste seine grünlichen unscheinbaren
Blüten. Auf der „Gred“ plätschert
das kristallhelle Wasser in den Brunnen-
rog, und darüber breitet eine mächtige
Hollunderstaude ein schattig Laubdach.
Vor dem Hause und an der Straße liegt
alles voll bunt bemalter Glasscherben.
Das ist das untrügliche Zeichen, daß
hier ein Glasmaler wohnt.

In diesem Hause wohnt der Maler-
wastl (Maler Sebastian). Er mält,
wie so viele Leute im Walde, Glasbil-
der, die dann hinauswandern in die
weite, weite Welt. Es ist dies eine
mühevoll Arbeit und trägt nicht viel
ein, aber sie ernährt ihren Mann.

Ungefähr einen Büchsenfuß oberhalb
des Hauses ist ein Dickicht. Haselstan-
den, Birken, Buchen, Fichten und Farn-
kräuter wuchern dort wild durcheinander,
und mittendurch hat ein traulich plät-
scherndes Bächlein seinen Lauf genom-
men.

Es ist Hochsommer, und die Sonne
senket ihre brennend heißen Strahlen
fast senkrecht herab; aber der Bursche,
der hier im Dickicht auf dem Bauche
liegt und mit den unbeschutten Beinen
in der Luft herumschlenkert, scheint dies
nicht zu fühlen. Er liegt gerade in der
Sonne. Den Kopf stützt er in die Hän-
de; vor ihm liegt ein Stück Brett und
darauf ein Blatt Papier, daß er aus
einem Kalender gerissen.

Fast unbeweglich starrt der Bursche
auf das Stück Papier, auf das er einen

grimmer Ritter gezeichnet. Lange
starrt er so hin, aber plötzlich springt
er wild auf, faßt das Papier mit beiden
Händen und reißt es in kleine Stücke.

„Kunnt ich denn das so recht zusam-
menbringen!“ murmelte er zornig vor
sich hin. „Warum hat der das gekonnt,
warum nicht auch ich...?“

Dann kauert er sich unter einer Ha-
selstaude zusammen und sieht trostlos
hinauf in den blauen Aether, wo die
weißen Wölkchen ziehen, und von wo
die liebe Sonne so freundlich hernieder-
lacht.

Der Bursche ist des Malerwastls
ältester Bub, der Peter. Er hat schon
einige zwanzig Sommer über den Wald
hinziehen sehen und ist ein strammer,
sauberer Bursch. Aus dem Walde ist
er noch nie hinausgekommen; nur vom
Hochstein aus hat er sich das Stück
Welt, das man von dort aus zu über-
blicken vermag, besehen. Vom Hochstein
aus hat ihm die Welt gut gefallen; aber
daß er hinausgewollt hätte — nein, das
ist ihm noch nie beigefallen. Selbst als
der zwanzigste Sommer kam und das
Vaterland nachsehen ließ, ob der Peter
einen tapferen Verteidiger abgäbe, selbst
da hat er sich nicht geärgert, als man
ihn seiner Plattfüße wegen nicht mit-
nahm ins Land hinaus. Still ging er
damals wieder heim und freute sich sei-
ner Plattfüße.

Sonst aber ist er so schön gewachsen
wie eine Buche draußen im Walde. Aus
seinem mageren Gesichte springt die
Habichtsnase kühn vor, und auf der
Oberlippe hat ein liches Bärtchen sich
eingefunden. Die schwarzen Augen
lugen wie zwei Kohlen hervor, und
über die Stirne hängt wirr und wild
das flachsfarbene Haar.

Lichtes Haar und kohlschwarze Augen
Wie dies sich zusammenfand! Aber
der Peter hat's; er hat eben aus der
Art geschlagen.

Ja, er hat aus der Art geschlagen.
Er ist nicht so munter und fröhlich wie
die Wäldler allesamt, er ist schen und
zurückgezogen. Er ist menschenfremd,
weil — er aus der Art geschlagen.

Wenn Sonntags-Nachmittags die
Jugend bei Scherz und Spiel sich er-
heitert, sitzt er draußen im Walde oder
im Dickicht oberhalb des Hauses und
starrt hinaus ins Blaue. Wer ihn da
so sitzen sieht meint er träume am hellen
Tage und mit offenen Augen. Fast
glaubt er's selbst; aber es ist doch nicht
ganz so. Während er die Augen starr
und unbeweglich auf etwas hingeworfen
hat, krabbelt und arbeitet es gar ge-
waltig in seiner Brust. Früher konnte
er gar nicht herausbringen, was so
herum rumore, aber nun weiß er's:
einen heiligen Georg will er malen.

Das Altarbild in der Kirche oben auf
der freien, sonnigen Bergeshöhe hatte
er schon oft angestaunt. Es stellt den
heiligen Georg dar, der den wilden
Drachen umbringt. Es ist schon ein
altes Gemälde; aber wenn die Vormit-
tagssonne durch die hohen Bogenfenster
scheint, leuchtet es in prächtigen Farben.
Und die Gestalt des Ritters! Aber der
Peter hätte es sich nie einfallen lassen,
daß dies ein Handgemälde sei; er

glaubte immer, es sei gedruckt. Die
Glasmaler im Walde sind gute Maler
— wie gingen sonst ihre Bilder so weit
hinaus in die Welt und würden so sehr
begehrt! — aber so ein Bild brächten
sie alle mitsammen nicht fertig. Und
doch war es nicht gedruckt; der Herr
Pfarrer selbst hat es gesagt. Wer das
gemalt haben mag? Wie der es nur
angefangen haben mag, daß dieses Bild
so schön geraten!

Das gab dem Peter zu denken.
Alles durchschossene Papier hatte er
schon aus den alten Kalendern heraus-
gerissen und immer den heiligen Georg
darauf gezeichnet. Aber alles riß er
in Stücklein, keines behagte ihm.....

„Peter, sollst herunterkommen, sollst
malen, hat der Vater g'sagt,“ rief nun
jemand hinauf zum Dickicht. Es war
Andreas, des Peter kleinster Bruder.

Erschrocken fuhr Peter auf. „Ja ich
komme schon,“ gab er zur Antwort,
raffte das Brett und den im Grase
liegenden Bleistift auf und ging hinun-
ter ins Haus.

In der niedrigen, rauchgeschwärzten
Stube saßen schon alle an der Arbeit.

Die Mutter, die zwei Schwestern und
der kleine Andreas strichen die grellen
Farben auf die Rückseite der Glasbilder
und der Vater lotete gerade den Mar-
mortisch zum Belegen der Spiegel-
bilder.

„Du bist ein Tagedieb, Peter,“ zürnte
der Malerwastl seinem Ältesten entge-
gen, als dieser in die Stube trat. „Den
halben Tag liegst oben im Gestäude
und träumst und wenn du da sitztest in
der Stuben, bringst auch nichts weiter.
Bald ist dir der Heilige zu schlecht auf
der Borlag' vor'zeichnet, bald jener.
Es ist ein Kreuz mit dir, ein wirklich's
Kreuz. Kaum daß du dir dein Essen
verdienst. Da schau, die Dirndl haben
schon wieder keine Bilder zum Aus-
füllen!“

Ohne ein Wort zu erwidern, setzte
sich Peter vor sein Tischchen am Fenster,
nahm eine Borlage her und legte die
Glastafel darauf. Mit Wasserfarbe
zeichnete er dann gewandt die Umrisse
auf die Tafel, und in einigen Minuten
hatte er ein Bild vorgerissen. Nachher
gab er die Glastafel auf den großen
Tisch hinüber, wo die Mutter und die
Geschwister saßen, die dann erst mit
Ölfarbe anstrichen.

Eine Weile war's still; man hörte
nur das Ticken der Schwarzwälderuhr
und das Antippen der Pinsel an die Far-
bentöpfe.

Nach geraumer Zeit erst wagte Ma-
riechen, die jüngere Schwester, zu flüstern:
„Wie ich am Vormittage oben war beim
Krämer und hab' Leinöl geholt, sind der
Waldbauernsepp und das Rieglerreserl
in den Pfarrhof gegangen. Waren
schön angezogen... recht schön.“

„Na, die sind wohl auf die Lehr'
gegangen,“ meinte ihre Mutter drauf.
„Da wird's also doch was mit einer
Hochzeit. Haben da die Leut schon so
geredet, als hätt' sich die Sache zerschla-
gen.“

„Und der Riegler hat erst am Sonntag
zu mir gesagt, er gäbe keinen roten
Heller mehr als tausend Taler,“ mischte

The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leibstall in Ver-
bindung.

HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigar-
ren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.

181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hoteleigner in Bahypeton und
Welt-Superior.

Reisende finden beste Accomo-
dation bei civilen Preisen.

DANA HOTEL

\$1.00 bis \$2.50 per Tag

Vorzügliche Weine, Liqueure
und Cigarren.

TURCOTTI & COMEAULT

Eigentümer
Dana, Saskatchewan

NATIONAL TRUST

COMPANY, LIMITED

Einbezahltes Kapital = \$1,000,000

Reserve = = = \$400,000

Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Pro-
vinz Saskatchewan mit geringster Verzöge-
rung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß.
Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises
Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegen-
wärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder
mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei
unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor, der
Ihnen gerne alle notwendigen Informatio-
nen geben und Ihre Application aufnehmen
wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben
Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG

Muenster
Sask.

J. D. GUNN

Saskatoon
Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.

Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt, Geld auf
Hypothesen zu verleihen unter leichten
Bedingungen. Humboldt, Sask.

Dr. DOIRON

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nach-
mittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu
treffen ist. Er ist katholisch.

sich nun auch der Malerwafl ins Gespräch, und damit war der Bann gewichen, der auf allen lastete. „Keinen Heller gab er mehr, sagte er. Wenn die dem Waldbauern zu wenig wären, sollt er sich eine Schmir holen von wo er wolle. Das hat er so gesagt, daß es mir vorkommen ist, als wär' die ganze Heirat schon im Bergerhen.“

„Und das Kiesel ist schon eine gute Weil recht traurig umhergeschlichen, hat gar net so ausgesehant, wie eine Braut. Die andern Mädeln haben auch gemeint es würde nichts aus der ganzen Geschichte,“ erzählte Barberl, Peters ältere Schwester. „Und jetzt wird's also doch was?“

„Na, es muß ja überall so ein wenig hakeln. Die Leut müssen bei so was alles gut und richtig ausreden. Das braucht Zeit. Wo es gar so schnell geht, dort ist's nichts Rechtes,“ belehrte die Waflin und pinselte fleißig darauf los.

„Und einen Umzug hab ich auch gesehen,“ berichtete Marichen weiter. „Drei schwere Wagen waren's, und jeder bis zum Schober vollgepaßt. Sollt' die Frau Schloffer sein die umzieht, sagten die Leute.“

„Ah, die wird gewiß in ihr Häusel an der Sunnlehn' überziehen. Das gehört ja ihr, und der Pachter hat eh schon vor vier Wochen ausziehen müssen. . . . Ja, so wird's sein.“

„Na, ob's aber der im Walde heroben gefallen wird, das tät ich schier anzweifeln. Wie lange sie's wohl da auszählt!“

„Das kommt eh sein. Die soll aus der Stadt sein, wenn mir recht ist, wo der selige Schloffer sie geheiratet hat, als er dort Schulmeister worden ist. Das kann schon sein, daß es der nicht lange gefällt hier oben. Im Sommer am Ende noch eher, aber im Winter!“

So redeten sie weiter. Warum sollten sie auch nicht reden bei der Arbeit! Der halbe Tag verging nochmal so rasch, wenn man gemütlich redete, und die Arbeit war doch getan. . . . Daß sie über andere redeten! Nun, was sollten sie auch sonst reden? Was draußen in der Welt vorgeht, davon weiß man im Walde nichts. Über nichts läßt sich nicht viel reden. Man mußte also notgedrungen die Ereignisse und Neuigkeiten im Walde besprechen.

Aber der Peter redete nie mit. Der saß still an seinem Tischchen am Fenster und zeichnete die Umrisse der Gestalten auf die Glasscheiben. Ihn kümmerte das alles nicht, was sich die anderen erzählten. Er hatte seine Gedanken ganz wo anders. Die ganze Zeit waren ihm die alten Vorlagen recht. Damals aber hatte er auch noch keine Ahnung, daß sie besser sein könnten. Nun hatte er gefunden, daß sie nicht gut sind. An jeder suchte er wo es fehlte; es fehlte gewöhnlich überall. Aber besser machen! Nein, das konnte er nicht. Er hatte es schon an so manchen versucht, aber es ging nicht. Wenn er auch da oder dort einige recht falsche Striche verbesserte — und er versuchte das oft — zufrieden war er nie damit. Und einen heiligen Georg brachte er vollends

nicht zustande, wenigstens nicht so, wie er es wünschte.

Tafel um Tafel hatte er vorgezeichnet, und auf dem Tische, woran die Mutter und die Geschwister saßen, hatte er schon einen ordentlichen Stoß aufgetürmt. Wenn er an der Arbeit saß, ging's stink, und die Glasaufgaben gingen nur so unter seinen Händen durch.

Nun hatte er eine andere Vorlage vor sich hingelegt. Schon hatte er die Tafel in der Hand, um sie darauf zu legen und die Umrisse nachzupinseln; aber er legte sie verdrrießlich beiseite und murmelte: „Das stimmt mir schon wieder net. Die Vorlage muß ich wohl ganz umarbeiten.“

„Was stimmt dir schon wieder net?“ fragte der Wafl schnell dazwischen und hielt in seinem Tun inne.

„Der hl. Michel da,“ gab Peter zur Antwort u. hielt die alte, auf starkes Packpapier gezeichnete Vorlage vor sich hinaus. „Das ist net die rechte Gestalt, die der Heilige haben sollt'. Wie eine Puppe steht er da. In seinem Gesichte ist kein Ausdruck. . . . gar kein Ausdruck, und das flammende Schwert — schaut aus wie ein Besen. Und der Böse . . .“

„Hör 'mal, Peter, du bist ein furchtbarer Gotteslästerer,“ unterbrach ihn sein Vater zornig. „Nicht einmal die Heiligen Gottes haben dir die rechte Gestalt? Mein Großvater war schon Glasmaler, mein Vater war einer, und ich hab' dasselbe Handwerk gelernt. Nach diesen Vorlagen hat schon der Großvater gearbeitet, haben schon bessere Maler gearbeitet, wie du einer bist, und keiner hat an den Heiligen was anzusetzen gehabt. Aber du . . . du . . . ! Der, welcher die Vorlagen zeichnet hat, muß wohl gewußt haben, wie die Heiligen ausschauen; er hat sie so gemalt, wie sie sind. Und dir . . . dir sind sie auf einmal net recht. Hör, Peter, das tut kein gut net; ich weiß net wohin dich dein lästerlicher Sinn noch führen wird. Immer und allemal muß ich dir's sagen: du hast aus der Art geschlagen, du wirft dein Leben lang kein rechter Glasmaler.“

„Daß das, Wafl,“ begütigte die Mutter. „Der Peter meint es gar net schlecht, wenn er halt seine Sach' gern besser machen möcht'. Schau', er ist ja so fleißig.“

„Ja, fleißig, wenn man ihn dazu treibt,“ gegenredete der Wafl. „Wenn er herumpinseln könnt', wie er wollt', wär' er imstande und pinselte acht Tage an einem Bilde Wohin führte das? Du weißt, daß wir für hundert Bilder zwölf bis höchstens fünfzehn Taler kriegen, und hundert Stück brächte der in einem ganzen Jahr net fertig, wenn's von ihm abhinge Doch wenn er einen besseren heiligen Michel malen kann,“ lenkte Wafl begütigend ein, „meinetwegen, mir soll's recht sein.“

Solche Reden war Peter schon gewöhnt; er hatte sie von jeher gehört und machte sich gar nichts aus ihnen. Mit einer Ruhe, als hätte sein Vater eben eine geschäftliche Sache besprochen oder eine Neuigkeit erzählt, begann er zu reden. „Wißt Ihr, wie ich mir den hl. Michel vorstell'?“

„Was kann ich wissen, was für ver-

schrobenes Zeug du dir wieder vorstellst, entgegnete der Wafl.

„Eine feste, stramme Haltung muß der hl. Michel haben, wie ein Kriegsmann, und zornig schauen muß er, so einen hl. Born muß er haben. Das Schwert muß er so zum Zuschlagen schwingen, und davor muß der Böse aus Furcht zurückweichen. Furcht und Schrecken muß dem sein Gesicht zeigen, und während der Erzengel noch in den Lüften daherkommt, muß der Böse sich in einen Abgrund, in die Hölle verfrachten. So stell' ich mir das vor.“

„Ja Peterl, so wird's wohl das rechte sein,“ stimmte ihm die Mutter zu.

„Na, dann mach's nachher so,“ gab ihm sein Vater zur Antwort. Was der Peter gesagt, schien ihm doch nicht so dumm zu sein, wie er's anfänglich vermutet. Mittlerweile war er mit dem Lötens fertig geworden und ging nun, Quecksilber und Zinkblätter zum Belegen zu holen.

„Aber ob ich's so können werde,“ seufzte nun Peter trostlos.

„Ja, Peterl, das wird eine schwierige Sach' sein,“ sprach ihm die Mutter Mut zu; „aber warum solltest es net können? Versuch's nur einmal.“

„Ja, ich werd's versuchen. Am Sonntag = Nachmittag geh' ich in die Bildklamm, wo der Bildbach so über die Felsen herunterbraust. Dort ist's schön lauschig, und beim Losen des Wasserfalles kann mir am Ende 'was einfallen.“

„Tu' das und nimm dich nur recht zusammen, daß du es so fertig bringst wie du dir die Sach' vorstellst Nimm dich recht zusammen, daß der Vater sieht, du wärst was imstande.“

Fortsetzung folgt.

Ist Deutsch eine Weltsprache?

Auf diese Frage gibt eine interessante Antwort der Schweizer Jakob Brodbeck aus Arbenz im Maiheft der Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins. Unter Weltsprache versteht man nicht eine Sprache, die in der ganzen Welt Geltung hätte, denn eine solche gibt es nicht, sondern eine Sprache, die so verbreitet ist, daß sie als Vermittlungssprache wenigstens einiger fremder Völker dient. Diese Rolle aber spielt das Deutsche. Es gibt für's erste ein großes zusammenhängendes deutsches Sprachgebiet vom Alpenkamm und von der Höhe der Adria bis zur Nord- und Ostsee, von den Ardennen bis nach Memel und Temesvar. Große deutsche Sprachinseln, oft größer als ein mittlerer Schweizercanton ferner zu Hunderten ausgestreut unter Slovenen, Kroaten, Rumänen, Tschechen, Magyaren, Polen, Letten, Ruthenen und Russen. Ähnlich verhält es sich in Nord- und auch in Südamerika, wo Millionen Deutsche wohnen und wo selbst Tausende von Negern Deutsch sprechen. Von den deutschen Colonien braucht man nicht erst zu reden.

Im ganzen besteht die englische Menschheit aus 125 Millionen, die deutsch sprechende aus 84 Millionen, die französisch sprechende aus 44 Millionen; die

The Canadian Bank of Commerce
 Hauptoffice: TORONTO
 Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
 Rest: \$5,000,000
 Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Rates bezahlt

Humboldt Zweig

F. C. Wright Manager

Ein Zweig der Bank wurde zu Lanigan, Sask., eröffnet unter Leitung von Herrn F. J. Turner

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
RESERVE-FONDS \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Imperial Bank of Canada

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,500,000
Reserve-Fonds \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.
Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

C. A. S. Jenson, Manager
Rosthern, Sask.

Bank of British North America..

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Rest \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparcasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparcasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Duke Dale, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.
Rosthern, Sask.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.
Eisenwaren, Bauholz und
Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

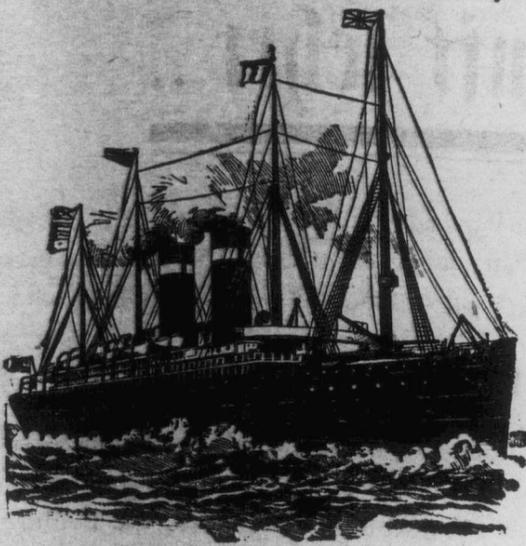
Wir haben soeben eine Carladung von

Koch- und Heizöfen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!
Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist jetzt vollständig.

Ritz & Hoerger



Wie das Schiff...

von Dampf und Winden getrieben, seinem Ziele zueilt: — So eilen die Leute, von einer guten Anzeige getrieben, in die Stores jener Geschäftsleute, deren Anzeige sie im

„St. Peters Bote“

lesen.

Katholiken
unterstützt eure
„Presse.“

Kaufen Sie bei
unsern Inserenten!

.. Trauerbilder ..

zum Andenken an liebe Verstorbene

werden angefertigt in der Office des „St. Peters Bote“

Münster, Saskatchewan

Deutschen aber nehmen jährlich um fast eine Million zu, die Franzosen bleiben fast stehen. Der deutsche Welthandel wächst stetig an, und als die Juden, welche auf der ganzen Welt zerstreut sind, vor einigen Jahren ihren Zionisten-Berein gründeten, wählten sie als Verbandsprache nicht Englisch, sondern Deutsch. Das Schweizerische Kaufmännische Centralblatt, das viele offene Plätze aus der ganzen Welt bekannt gibt, bezeichnet fast immer die Natur des Deutschen als Vorbedingung für die Bewerber. Hätten die Engländer und Holländer einst rechtzeitig, wie die Schweizer, das Hochdeutsch als Schriftsprache angenommen, so würde ihre ganze politische und wirtschaftliche Stellung weit günstiger sein

Ein Projekt von weitgehender Bedeutung.

Die Frachtaufgaben, unter welchen im vorigen Winter und Frühjahr der Nordwesten der Ver. Staaten und Canadas zu leiden hatte, und die dadurch verursachte geschäftliche Kalamität haben zur Folge gehabt, daß dem alten Projekt, über die Hudsonbai eine kürzere Verbindung mit Europa und dem Weltmarkt zu schaffen, ernstlich näher getreten worden ist. Jedermann weiß, daß die Entfernungen zwischen Ost und West geringer werden, je näher man dem Pol kommt und daß sie in der Richtung des Äquators zunehmen. Die Entfernung von Japan nach Liverpool, über San Francisco, beträgt 11,000 Meilen, über Seattle 10,800, über Vancouver und Montreal 10,000, über Prinz Rupert, die bisherige Endstation der Grand Trunk Eisenbahn, 9,300 und über Prinz Rupert und die Hudsonbai 8,275 Meilen. Die kleine Handelsstation Churchill an der Hudsonbai liegt den westlichen Handels- und Industriekreisen fünfzehnhundert bis zweitausend Meilen näher als Montreal und New York, kann also von dort aus unter Voraussetzung der gleichen Transportgelegenheiten in etwa der halben Zeit erreicht werden.

Eine Eisenbahn, die San Francisco, Denver, Salt Lake, Portland, Vancouver und Edmonton mit der Hudsonbai verbände, würde die westlichen Handels- und Industriepunkte Liverpool um zweitausend Meilen näher bringen, und da ist es erklärlich genug, daß die östlichen Hafenstädte und die dort mündenden Eisenbahnlinien der Ausführung des Projektes aufs heftigste opponieren. Seit einem Vierteljahrhundert liegen die Pläne bereit für den Bau einer Eisenbahn von Winnipeg nach der Hudsonbai, aber infolge der Opposition der konkurrierenden Eisenbahngesellschaften ist es bei den Plänen geblieben. Neuerdings aber hat die Situation sich wesentlich geändert. Die Unmöglichkeit, mit den verfügbaren Transportmitteln den steigenden Güterverkehr aus und nach dem Westen zu bewältigen, kann länger nicht gelugnet werden. Innerhalb des letzten halben Jahres ist die Bauberechtigung für sechs Eisenbahnlinien erworben worden, die den Westen mit der Hudsonbai verbinden sollen.

Unter den Bauzustigen befindet sich auch der bekannte Eisenbahnmagnat James F. Hill.

Wenn früher von dem Bau einer Eisenbahn nach der Hudsonbai die Rede war, pflegte Hill den Plan ins Lächerliche zu ziehen. Das sei ein Unternehmen, meinte er, das für die Dauer von 10 Monaten einschneien und die beiden anderen Monate einfrieren werde. Heute spricht Hill anders. Sein Plan geht dahin, einen Teil der gewaltigen Frachtmengen aus Dakota und Minnesota durch das Saskatchewanal nach der Hudsonbai zu leiten, und bei der bekannten und oft bewährten Energie Hills darf mit einer baldigen Verwirklichung des Projektes, mit dessen Ausbau am südlichen Ende bereits begonnen worden ist, gerechnet werden. Die Canadian Transcontinental Linie ist mit der Ausführung eines ähnlichen Projektes beschäftigt. Um die durch das Saskatchewanal führenden Eisenbahnlinien mit Churchill an der Hudsonbai zu verbinden, bedarf es des Baues einer nur vierhundert Meilen langen Strecke, und davon sind achtzig Meilen bereits fertig gestellt. Als die Leiter der Gesellschaft kürzlich gefragt wurden, ob sie beabsichtigten, nach Vollendung des Bahnbaues eine Dampfverbindung zwischen der Hudsonbai u. Liverpool einzurichten, erwiderten sie, zu dem Zwecke allein werde die Bahn gebaut.

Was vor kurzem noch von den einen belächelt, von den anderen als unausführbar bezeichnet wurde, wird in nicht zu langer Zeit Tatsache geworden sein. Schon tauchen in Verbindung mit den Eisenbahnbauten andere, nicht minder große Projekte auf. Seit Jahren ist in Canada von dem Bau eines Tiefwasserkanals, vom St. Lorenzstrom den Ottawa hinauf zu den großen Seen geredet worden. Jetzt ist auch die Agitation für diesen Plan lebhafter geworden. Der Kanal würde den Superior-See in direkte Verbindung mit der Hudsonbai bringen, den Seeverkehr in Verbindung mit dem Ozeanverkehr. Die Kosten des Unternehmens sind auf 125 Millionen Dollars veranschlagt, und wenn erst die geplanten Eisenbahnbauten fertig sind, wird es jedenfalls keine Schwierigkeit machen, das erforderliche Bankkapital aufzubringen. Die Canadianer haben schnell begriffen, um was es sich handelt. Die Bewohner von Manitoba und Saskatchewan erstreben eine Erweiterung ihrer Grenzen über das Territorium Keewatin hinaus — so groß wie Deutschland — zur Hudsonbai, um nicht zu kurz zu kommen, wenn dort der projektierte Seehafen eingerichtet wird. Der dafür in Aussicht genommene Handelsplatz Churchill liegt 1000 Meilen von den Weizenfeldern des Nordwestens und 1500 Meilen von Oregon entfernt. Von Oregon nach New York dagegen sind es 3000 Meilen und von New York nach den nordwestlichen Weizenfeldern 2000. Die canadische Regierung bewilligt 12,000 Acker Land für jede Meile des geplanten Bahnbaues und ist bereit, mehr zu tun. Die Unternehmer unterschätzen die Schwierigkeiten nicht, die sich der Schiff-

...Die gesunde Vernunft lehrt...

daß wir besseres Land in der St. Peterskolonie wohlfeiler verkaufen können, als andere Landgesellschaften, deren Ländereien schon drei oder vier Mal durch Spekulantenhände gegangen sind. Wir haben, schon bevor die Kolonie einen einzigen Ansiedler zählte, über 100,000 Acker des besten Landes in derselben ausgesucht und dasselbe ausschließlich

nur für deutsche Katholiken reserviert.

Der westliche Teil der Kolonie, wo sich unsere Ländereien befinden, hat den fruchtbarsten Boden und die schönste Lage. Prairie, Holz und Wasser gibt es überall im schönsten Verhältnis, wie man sich nur wünschen kann. Ueberall sind bereits Gemeinden organisiert und, was für den deutschen katholischen Familienvater von der größten Wichtigkeit ist, der westliche Teil zählt bereits

Dreimal soviel deutsche katholische Pfarrschulen

als der östliche Teil. Wer beabsichtigt, sein Heim nach Canada zu verlegen, sollte nicht versäumen, an uns um vollständige Auskunft, Preise, Landkarten, u. s. w., zu schreiben.

German American Land Co., Ltd.

SAINT CLOUD, MINNESOTA

Großer Ausverkauf

Wir haben uns entschlossen, unseren Store in Dead Moose Lake zu verkaufen und in Münster eine Geschäftsveränderung vorzunehmen und deswegen werden wir während der nächsten 30 Tage in beiden Stores unsere Waren zum Kostenpreis gegen Baarzahlung ausverkaufen.

Wir haben noch einen großen Vorrat von Groceries, Mehl, Futter, Drygoods, Stiefeln, Schuhen, Eisenwaren usw., usw. Jetzt ist die beste Gelegenheit, billig zu kaufen.

Diejenigen unserer Kunden, die uns noch schulden, möchten wir dringend ersuchen, bald zu bezahlen, entweder in Baar oder in auf einer Bank lassierbaren Noten.

NENZEL & LINDBERG MUENSTER AND DEAD MOOSE LAKE

fahrt durch die fünfhundert Meilen lange Hudsonstraße entgegenstellen werden, aber sie halten sie nicht für unüberwindlich, eine Ansicht, die von genauen Kennern jener Breiten geteilt wird.

Churchill, die projektierte Hafenstadt, liegt weiter südlich als Sitka an der Pazifikküste und nicht so weit nördlich als St. Petersburg, Christiania und Stockholm. Von Juni bis November würde der Hafen für Ozeandampfer zugänglich sein. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen ist seit dem Jahre 1686,

als die Hudsonbay Pelzkompanie gegründet wurde, nur einmal der Fall vorgekommen, daß ein der Gesellschaft gehörendes Schiff seinen Anlegeplatz nicht erreichen konnte. Vor Mitte November ist der Hafen selten zugefroren und sehr häufig ist er noch im Dezember offen. Manchmal ist er dann schon wieder im April eisfrei, nicht selten sogar im März und man weiß von keinem Jahr, da über Mitte Juni hinaus noch Eis vorhanden war. Die Schifffahrtsverhältnisse würden also brinabe

so günstig sein, wie auf dem Superior-See. Die Fahrt durch die Hudsonstraße ist namentlich im Frühjahr nicht ungefährlich, aber Unfälle sind auch im Verhältnis doch nicht häufiger, als anderswo. Außerdem kann die Fahrstraße bedeutend verbessert werden. Und sie wird verbessert werden, sobald Churchill an das Eisenbahnetz des Nordwestens und des Westens angeschlossen ist; das erwachte Interesse bürgt dafür.

Höchste Subordination. Kellnerin: Also Sie Herr Oberamtsrichter, bekommen zwei warme Würste, und Sie, Herr Sekretär, bekommen auch zwei. Sekretär (leise): „Aber, was denken Sie denn, wenn der Herr Oberamtsrichter zwei bekommt! (laut) Wir bringen Sie bloß eine!“

Nachwirkung. „Warum ist denn diesen Abend Studiosus Schnadler so auffallend ruhig?“ — „Er hat vor vierzehn Tagen sein Examen gemacht und da schweigt er immer noch!“